Nr. 504 Abend-Ausgabe
B 250

Berlin

Mittwoch, 24. Oktober 1928
V

Vossische Zeitung

10 Pfennig

Gegründet 1704

Mit Kurszettel

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelsteils): Carl Misch, Berlin. Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein. Amt Dönhoff (A 7) 3600—3699 für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3596—3668. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 660

Süddeutsches Echo

Mißtrauen gegen Luther

Die Lutherschen Thesen zur „Reformation" des Reiches haben in Süddeutschland eine ungünstige Aufnahme gefunden. Daß sie sich mit der Beseitigung des Aeraften, des Dualismus Preußen und Reich, zunächst zufrieden geben wollen, hat schroffe Ablehnung hervorgerufen. Ueberall wird die bestissene Zurückhaltung, die bewußt an der Mainlinie haltmacht (ob klug oder irrig, sei dahingestellt), als Grundfehler bezeichnet, der altbeklagte Mauern übertürme und das Deutsche Reich mit einem schädlicheren Dualismus belschwere, als er gegenwärtig zwischen Reich und Preußen oder zwischen Bayern und dem Norden besteht. Nirgends eine Anerkennung der behutsamen Schonung, die den süddeutschen Ländern — immer nach dem Kern der Lutherschen Thesen — durch die Selbstbeschränkung am Main zugute kommen soll, nirgends das Zugeständnis, daß es zunächst doch der Norden ist, vorweg Preußen, von dem Opfer verlangt werden! Bayern räsonniert über großpreußische Reichsbeschädigung, daneben über zunehmende Einbrüche des „asphaltenen Unitarismus" in die Länder-„Belange", wogegen es nur die „Stabilisierung der Reichsverfassung (auf einmal!) auf der Grundlage des Rechtes" gäbe, in Baden und Württemberg grassiert die stolze These „das ganze Deutschland soll es sein" hartnäckiger, als einem praktischen Vorwärtskommen, Zug um Zug, nützlich sein kann. Dabei müßte doch gerade dort die Erfahrung, daß das System einer politischen Regierung sich für die Verwaltung kleinster und mittlerer Länder wegen des häufigen Wechsels der Regierungen und der Kostspieligkeit des Apparates nicht bewährt hat, zu kurzsichtigerem Denken aufleiten und am bestaubten Historizismus vorbei zur Tat führen!

Woher diese Unfreundlichkeit auf der einen, diese Beleidigkeit auf der anderen Seite? In Bayern ist sie maßstrughaft darin begründet, daß eben keine Regierung das agrarisch-klerikal-feudale System auflockern und mit dem Reichsgedanken, wie die Mehrheit des deutschen Volkes ihn besitzt, in Einklang bringen will. Formung der öffentlichen Meinung, Aufklärung, Ausgleich von unten her?? Kläglich, auch in diesen Tagen wieder die Flut irreführender Fetzen und verbogener Plädoyers zu sehen, die auf Ergebnis-Ahnungslose niedergestürzt ist! Am trübsten berühren Stimmen, die zwar geräuschvoll und grob sich vernehmen lassen, aber keinerlei ernste Beschäftigung mit den Lutherschen Thesen verraten. Wie anders wäre es möglich, dem Begriff Reichsland immer wieder in der populären Schauermaske des großpreußischen Raubvogels zu begegnen? Aus allen Kundgebungen schreit unentwegt die altbeliebte blauweiße Eigenbrötelei, mit der pro domo aufgeputzten geschichtlich-kulturellen Verbrämung. Daneben ein fast ängstliches Verlangen nach vertraglichen Sicherungen, nach Garantien gegen ein Erdrücktwerden, gegen Abschnürung, Auffangung, Aushöhlung . . . Hilfe, man verschlingt uns! — Nicht minder groteskt sind Beschlüsse, wie der Heimat- und Königsbund sie verbreitet, wenn er (naiv oder böswillig?) behauptet, die Durchführung der Lutherschen Denkschrift würde die süddeutschen Länder zu „Schutzgebieten minderen Rechts erniedrigen", und nach Rückgabe der Finanzautonomie und der Wehrmacht-Kommandogewalt als conditio sine qua non für jegliche Einheitsbestrebung verlangt.

In einer anderen Kundgebung ernsterer Kreise heißt es, völlig unhaltbar sei auch der Vorschlag, den Reichspräsidenten gleichzeitig zum Staatspräsidenten in Preußen und den Reichskanzler zum Ministerpräsidenten in Preußen zu machen. Obwohl gerade diese Möglichkeit von Luther entschieden abgelehnt und der Schwerpunkt der Gewalt beim Reich und, der Verfassung entsprechend, beim Volk, also beim Reichsparlament (Reichstag) und bei der Reichsregierung, bleiben soll, die das Reichsland (kein Großpreußen!) verwalten. Wenn überhaupt, so könnte höchstens dem von preußischer Seite erhobenen Einwand ein Schein von Berechtigung zukommen, daß nämlich Preußen damit Wertvolles aufgäbe, daß es im Reich aufgehe und von den Reichsministerien sich mitregieren lasse. So ist in Bayern die bajuvarisch-partikulare Antithese noch immer lauter als die große Reichsthese, und es mangelt weiter an vorurteilsfreiem Reformgeist wie an kühler Einsicht gegenüber der wachsenden Finanzmisere. Bayern will nach wie vor größte Freiheit des Landeins, den Luxus einer anachronistischen Sonder- (Schein-) Hoheit, und das Reich soll ihm dazu noch besondere Schonung und unverhältnismäßig hohe Summen zur Deckung der Verwaltungsdefizite zufließen lassen.

Hoffnungsvoller stellt das Bild in den Ländern traditioneller Reichsfreudigkeit, in Württemberg und Baden, sich dar. In beiden Ländern ist die unitarische These zu etwas Ausgekämpftes, Programmgebundenes, das in Parteiverwächtnissen pietätvoll verwaltet und heute nach dem Stimmzettel ausgezählt wird. Danach ist selbst bei einer Gegnerschaft des Zentrums eine Mehrheit auch für Teilfortschritte, für das Stückwerk, wie man die Lutherschen Vorschläge bezeichnet, vorhanden. Ohne jede Begeisterung, natürlich, Rüchtern sagt z. B. der sozialdemokratische Staatspräsident von Baden, Remmele, die sich immer weiter ausdehnende Uebertragung von Landesaufgaben auf die Reichs- oder auf die Selbstverwaltungen bringe die Frage eines weiteren Abbaues der Regierungsmaschinerie des Landes in Fluß. Die Länder seien auf vielen Gebieten des öffentlichen Lebens nur noch Vollzugsorgane des Reichswillens. Infolgedessen schrumpfe die Möglichkeit einer eigenen Gesetzgebungsarbeit im Lande immer mehr zusammen. Weiter lasse der Umstand, daß infolge des Defizits im Staatsbudget dringende Staatsaufgaben nicht mehr oder nicht mehr rechtzeitig erfüllt werden könnten, auch die Frage einer Verreichlichung von bisher umstrittenen Staatsaufgaben zur Diskussion heranreifen. Man müsse diese Entwicklung bedauern, ihre Existenz lasse sich aber nicht mehr bestreiten . . .

Wohl sind bei der jüngeren Parteibürokratie, die im staatlich-parteipolitischen Apparat der Länder einen wichtigen Faktor für ihre Stellung im Reiche sieht, neuerdings Hemmungen aufgetreten, diese Vorpostenstellungen für die Reichspolitik preiszugeben. Vor den Linksparteien bis hinein in die bürgerliche Mitte ist aber der historische Zug zum Reichsganzen der Stärkere.

— ff —

Coolidge glaubt nicht an Abrüstung

Der Eindruck der Farbbücher

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **Paris**, 24. Oktober

Wie der „New York Herald" aus Washington zu berichten weiß, hat Präsident Coolidge gestern den Pressevertretern gegenüber erklärt, alle Hoffnungen auf eine nahe bevorstehende Beschränkung der Seerüstungen seien vollkommen eitel. Er stehe auf dem Standpunkt, daß eine neue Seeabrüstungskonferenz nicht vor dem Jahre 1931 stattfinden könne. Die Veröffentlichung der englischen und französischen Dokumentensammlung habe das Abrüstungsproblem nicht weiter vorwärts gebracht. Er jedenfalls, so betonte Coolidge noch einmal, sei namentlich nach den Erfahrungen mit dem englisch-französischen Marineabkommen entschlossen, sich jeder Abrüstungskonferenz vor 1931 zu widersetzen, denn sie müsse doch nutzlos und erfolglos bleiben.

Die Beratungen gehen weiter?

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

✱ **London**, 24. Oktober

Der diplomatische Korrespondent der „Morning Post" schreibt heute, daß die englisch-französischen Verhandlungen über die Limitierung der Seestreitkräfte keineswegs endgültig tot seien. Es fänden gegenwärtig zwar keine Besprechungen statt, doch seien die Marinesachverständigen in beiden Ländern damit beschäftigt, die Antworten Amerikas, Italiens und Japans einer eingehenden Betrachtung zu unterziehen. Besonders beschäftige man sich mit den Antworten der beiden erstgenannten Länder, die Vorschläge enthielten, die die Basis für einen neuen Plan bieten könnten. Es sei jedoch nicht zu erwarten, daß aus den gegenwärtigen Erwägungen in naher Zukunft ein Ergebnis entstehe.

Todesstrafen-Entscheidung ausgesetzt

Der Reichstagsausschuß für die Strafrechtsreform hat heute die Aussprache über die Todesstrafe beendet. Eine Abstimmung wurde nicht vorgenommen. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wurde auf Antrag des Vorsitzenden, Abg. Dr. Kahl, beschlossen, die Abstimmung über die Abschaffung der Todesstrafe zunächst auszusetzen, bis die Bestimmungen über die Sicherungsverwahrung erledigt sind.

Kompromiß-Suche auf der Länderkonferenz

Die heutige Vormittagssitzung des Ausschusses der Länderkonferenz für Verfassungs- und Verwaltungsreform war hauptsächlich ausgefüllt von Erklärungen der einzelnen Länderverreter. Es sprachen Ministerialdirektor Brecht für Preußen, der bayerische Ministerpräsident Held, der sächsische Ministerpräsident Heldt, der Hamburger Bürgermeister Petersen. Reichskanzler Hermann Müller griff zweimal, nach der Rede des preußischen Vertreters und nach der Rede des bayerischen Ministerpräsidenten, in die Debatte ein.

Auf dem Vorschlage der Reichsregierung über die erforderlichen Reformen liegen der Konferenz jetzt vor: ein Antrag Preußens, Bayern, Sachsens und der Reichsminister, die Sitz und Stimme im Ausschuß haben.

Es ist anzunehmen, daß man im Laufe der Nachmittagssitzung zu dem Beschluß kommt, zwei Unterausschüsse zur Bearbeitung der Einzelfragen einzusetzen, daß man diesen Ausschüssen für die Reformarbeit an den jetzigen Landesgrenzen und an den Verwaltungsverhältnissen aber nicht eine feste Marschroute mitgibt, sondern ihnen alle verschiedenen und zum Teil miteinander in Widerspruch stehenden Anträge als Material überweist. Das würde bedeuten, daß die eigentliche Lösung dann erst durch die Einzelarbeit der Ausschüsse gefunden werden soll.

Oesterreichische Jubiläums-Amnestie

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

kl **Wien**, 24. Oktober

Aus Anlaß des zehnjährigen Bestandes der deutschösterreichischen Republik wird eine Amnestie erlassen für politische Delikte mit Niederschlagung des Strafverfahrens und Erlassung noch nicht oder noch nicht ganz vollstreckter Strafen sowie der Rechtsfolgen. Volle Amnestie wird auch für strafbare Handlungen, die am 15. und 16. Juli vergangenen Jahres bei dem Aufruhr in Wien begangen wurden, gewährt. Von der Amnestie ausgenommen sind die Fälle der bedingten Verurteilung. Bei anderen Strafen können Gnadenanträge gestellt werden.

Der österreichische Nationalrat wird am 12. November eine Festsitzung abhalten.

Nur 3 v. H. trugen sich ein

Das Ergebnis des Volksbegehrens

Nach dem beim Reichswahlleiter vorliegenden vorläufigen Gesamtergebnis haben sich für das Volksbegehren „Panzerkreuzerverbot" 1 216 501 Stimmberechtigte eingetragen. Die Gesamtzahl der Stimmberechtigten beträgt 41 348 994. Der Hundertsatz der Eintragungen zur Gesamtzahl der Stimmberechtigten beträgt hiernach 2,94 vH. Dem Zustandekommen des Volksbegehrens fehlen somit 7,06 vH. der Stimmberechtigten.

Im Wahlkreis Berlin haben 16 v. H. der Stimmberechtigten für das Volksbegehren sich eingetragen, dagegen ist es den Kommunisten in neun Wahlkreisen nicht einmal gelungen, 1 v. H. der Stimmberechtigten zu gewinnen. Selbst in Sachsen war die Beteiligung minimal: in Leipzig 6,1 v. H., in Chemnitz-Zwickau 5,21 v. H. und in Dresden-Bautzen 3,16 v. H. In den beiden Riesenwahlkreisen Westfalens, die weit über drei Millionen Stimmberechtigte haben, sind im ganzen 64 000 Stimmen für das Volksbegehren abgegeben worden.

Bechly nimmt alles zurück

Vor dem Dresdener Amtsgericht kam am Dienstag der Beleidigungsprozeß des deutschnationalen sächsischen Reichstagsabgeordneten Dr. Bang, des Vertrauensmannes Huggen-

bergs, gegen den Verbandsvorsitzenden des Deutsch. nationalen Handlungsgehilfenverbandes, Bechly, zur Verhandlung.

Bechly hatte in einer Rede in Dresden gegen Bang polemisiert, der angeblich vom deutschen Arbeiter den 14-Stundentag verlange. Bechly erklärte: „Wenn der Mann das glaubt, dann ist er dämlich, wenn er es nur so sagt, dann ist er ein demagogischer Hanswurst.“ Darauf wandte sich Bang an Lambach mit dem Ersuchen um Vermittlung. Lambach richtete aber selbst scharfe Angriffe auf Bang, woraus sich dann der bekannte Lambach-Konflikt in der Deutschnationalen Partei entwickelte.

In der gestrigen Gerichtsverhandlung stimmte der Rechtsbeistand Bechlys einem „Vergleich“ zu, der einen vollen Rückzug darstellt. Bechly, der selbst der Verhandlung fern blieb, soll erklären, er habe sich in dem Privatklageverfahren überzeugt, daß seine Angriffe auf unrichtigen Unterlagen über vorausgegangene Ausführungen Bangs beruhen. Er bedauere Aeußerungen getan zu haben, die der persönlichen Ehre des Privatklägers zunahe treten, und nehme sie deshalb zurück. Bechly trägt die Gerichtskosten und die dem Privatkläger erwachsenen Auslagen.

Jugendparlament unter Ausschluß der Oeffentlichkeit

Die Tagung des „Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände“

Auf der Hauptversammlung des Reichsausschusses der Deutschen Jugendverbände fanden der gedruckt vorliegende Tätigkeitsbericht sowie die Ergänzungen des Vorstandes über seine jüngsten Maßnahmen und Beschlüsse die volle Billigung der Versammlung. Die Warnung des Vorstandes vor dem Zeltlagerwerk wurde einmütig gutgeheißen. Neu aufgenommen wurden: Bund der evangelisch-lutherischen Jungfrauenvereine, Jugendbund deutscher Gewerkvereine, Jugendgruppen des Deutschen Rad- und Motorsportverbandes „Concordia“, Jugendabteilung des Deutschen Athletik-Sportverbandes und Jugend des Bundes deutscher Radfahrer. Die für kommenden Februar vorgesehene Hauptversammlung soll über die Aufnahme der Jugendgruppen der sogenannten Wehrverbände, deren Anschlußgesuche bisher zurückgestellt waren, entscheiden.

*

Das merkwürdigste an dieser Hauptversammlung der Spitzenorganisation der deutschen Jugendverbände war, daß sie unter völligem Ausschluß der Oeffentlichkeit tagte: die Presse war nicht zugelassen.

Es ist also sehr schwer, sich nach dem einzig bisher zugänglichen Bericht, der in einer Jugendkorrespondenz erschienen ist, ein wirkliches Bild der Vorgänge in dieser Versammlung zu machen. Immerhin: selbst aus diesen mageren Angaben geht hervor, daß der Reichsausschuß der Deutschen Jugendverbände nur mit größtem Zögern an eine Entscheidung darüber herangeht, ob man die Jugendgruppen der sogenannten Wehrverbände, also Reichsbanner, Jungdeutscher Orden, Stahlhelm, zulassen dürfe oder nicht.

Diese unentschiedene und unklare Haltung nimmt einen dann nicht wunder, wenn man weiß, daß diese Spitzenorganisation, in der annähernd hundert Jugendbünde allerverschiedenster Richtung, allerverschiedenster Mitgliederzahl, allerverschiedenster Aufgabenkreise zusammengeschlossen werden, seine Beschlüsse mit Einstimmigkeit fassen muß. Die Intransigenz eines einzelnen kleinen Verbandes kann praktisch die Arbeit dieser ganzen Spitzenorganisation lahmlegen, und so versteht man die mehr als bürokratische Zurückhaltung, die die leitenden Personen im Reichsausschuß der Deutschen Jugendverbände an den Tag legen. Daß dieses Statut dringend einer Aenderung bedarf, steht wohl außer Zweifel. Es muß möglich sein, auch im Reichsausschuß Beschlüsse zum wenigsten mit einer stark qualifizierten Mehrheit zu fassen, auch wenn eine Minderheit dagegen ist, da sonst niemals frische Impulse von dieser Spitzenorganisation ausgehen können. Das Flaggen-Abkommen der bündischen Jugend wäre in dieser Form — man grüßt zwar die Reichsflagge, aber man zeigt sie nicht! — gar nicht möglich gewesen, wenn eine vernünftige Demokratie die Beschlüsse des Reichsausschusses bestimmte.

Verwunderlich ist weiter, daß diese aus öffentlichen Mitteln subventionierte Spitzenorganisation grundsätzlich unter Ausschluß der Oeffentlichkeit tagt. Auch hier wird das Reichsinnenministerium, unter dessen Oberaufsicht der Reichsausschuß steht, schleunigst für Veränderung Sorge tragen müssen. Schließlich kann es der Oeffentlichkeit aller Lager nicht gleichgültig sein, was in der Hauptversammlung eines Verbandes geschieht, dem nach eigenen Angaben mehr als fünf Millionen organisierte Jugendliche angeschlossen sind.

Ma.

Rundschreiben Nr. 91

Seldtes Klage

Die „Germania“ veröffentlicht ein Rundschreiben des Stahlhelm-Führers Franz Seldte, das in mehr als einer Hinsicht aufschlußreich ist. Es ist vor allem so harmlos nain, wie man sich das selbst in kühnsten Phantasien nie erträumt hätte. Und dann zeigt es rührend die Sorge des „Führers“, daß er und sein Bund nicht viel zu melden haben. Er spürt, daß „Parteien, Verbände und Personen“ im Begriff sind, ihm das Heft aus der Hand zu nehmen. Deshalb klagt er:

Rundschreiben Nr. 91.

Magdeburg, den 3. Oktober 1928.

An die Führer der Landesverbände und selbständiger Gaue.

Persönlich!

Betr. Gedanken zum Volksbegehr des Stahlhelm.

„Seit geraumer Zeit mache ich mir die Mühe, nachdem ich auf. die hauptsächlichen linken Zeitungen abonniert habe, diese tagtäglich durchzustudieren. Ich kann dies nur jedem Stahlhelm-Kameraden, der Führer ist, dringend empfehlen.

Der Inhalt, besonders der demokratischen Presse, ist erschreckend. — Erschreckend an Ideologie, erschreckend in pazifistischer Einstellung, vor allen Dingen aber erschreckend geistreich und ausgesprochen flug ...

Wir dürfen uns unsere Stahlhelm-Idee und unseren Volksentscheid nicht persuaden lassen. **Wir dürfen uns nicht in die Abhängigkeit von Parteien, Verbänden und Personen begeben, die vielleicht politisch geriefener als die Stahlhelmführung, aber innerlich veraltet, verbraucht und vor allen Dingen als unfähig abgestellt sind.** Wir müssen hellemach aufpassen, daß uns das Belostetsein der anderen nicht aufgeduft wird ...

Die Linke brüllt schon: der Stahlhelm haßt den Staat, der Stahlhelm will die Verfassung gewaltsam beseitigen, der Stahlhelm will die Monarchie, das Kaiserreich.

Und schon kommen sie alle gekrochen und zernagen unsere gute Idee, und schon bietet Arthur Mahraun Herrn Georg Bernhard in der „Vossischen Zeitung“ die sympathische Anfrage dar: „Wiedersehen mit den 22 Dynastien?“

Es ist einfach zum — —! Es ist aber weder mit Zornaufwallungen noch mit Ausspeien getan. Es gilt kältste Vernunft einzusetzen, nur sehr vorbereitet und sorgfältig zu handeln, zu schreiben und zu sprechen.

Darum erhebe ich hiermit die Forderung, daß von jetzt ab alle Stahlhelmreden in der Oeffentlichkeit, die von Stahlhelmführern gehalten werden, der politischen Leitung des Bundes und den Bundesführern vorher vorgelegt werden.

Von der Bundesführung muß im Prinzip festgelegt werden, was in den nächsten Wochen als das politische Wollen des Stahlhelm schriftlich und mündlich herausgebracht und wie es herausgebracht wird.

Von anderen Verbänden, Parteien und Personen, die unser Volksbegehren unterstützen wollen, muß gefordert werden, daß sie sich dieser unserer Linie einfügen. Sonst zerstören sie mehr unsere Arbeit, als daß sie sie stützen. Es geht nicht an, daß zur Freude und zum Sieg der Linken Unverantwortliche ein Kaiserreich fordern, wenn wir nur erst einmal zwei Paragraphen der bekanntlich heute noch republikanischen Verfassung des Deutschen Reiches revidieren wollen....

Alle Register werden gezogen. Vom Artikel „Stahlhelm-Fanfaren“ (Strunsen ruft nach dem Kaiser), der mildgütig von der Seite der „Vossischen Zeitung“ aus die armen herausschien siebentausend Berliner Mitbürger bedauert, bis zur Nationalliberalen Korrespondenz, schreibt, höhnt, lügt, tobt alles gegen uns ...

Trotz aller Freundschaft und Notwendigkeit, Bundesgenossen zu haben, müssen wir in dieser ganzen Angelegenheit die Volksbegehrens führen. Das kann nur die Bundesspitze, die Bundesführung mit ihrer politischen Abteilung zusammen, unterstützt von allen Landesverbandsführern.“

Der arme Seldte! Er will sich durchsetzen, aber er weiß nicht recht, wie man das anfängt. Deshalb abonniert er die Linkspresse. Aus ihr will er lernen, wie man ein „politisches Wollen“ erlangt. Er baut damit etwas stark auf unsere Zauberkraft. Aber die Lektüre kann ihm keinesfalls schaden. Deshalb: er soll uns nur recht fleißig lesen!

Der Fall Jakubowski im Strelitzer Landtag

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“

* **Neustrelitz**, 24. Oktober

In der gestrigen Nachmittagssitzung des Strelitzer Landtags kam der Fall Jakubowski zur Sprache. Der frühere demokratische Justizminister Husstädt wandte sich in scharfen Worten gegen die Liga für Menschenrechte, gegen die Berliner Presse, und vor allem gegen den Minister v. Reibnitz, der die Hetze gefördert habe, indem er gegen die Angriffe auf Richter und Staatsanwalt des Jakubowski-Prozesses nicht vorgegangen sei. Dabei habe er alte, verdiente, mecklenburgi che Beamte ohne den ihnen zustehenden Schutz gelassen. Weiter habe v. Reibnitz selbst über Informationen an die Presse gegeben. Husstädt erklärte, mit dem Prozeß Jakubowski sei alles völlig in Ordnung. Nur der Justizminister v. Reibnitz habe versagt und die unangetastete mecklenburgische Justiz schwer geschädigt. Weiter habe er dem Lande hohe Kosten durch die Nachprüfung des Falles durch auswärtige Sachverständige verursacht.

Minister v. Reibnitz antwortete Husstädt, daß er keine Veranlassung gehabt habe, den Staatsanwalt Müller zu schützen. Dieser habe sich in völliger Verkennung seiner Stellung als Staatsanwalt eine Einmischung des Justizministers sogar verbeten. Müller habe der Presse andauernd Informationen zur Verfügung gestellt, zu denen er keine Veranlassung hatte, und die sich als völlig unrichtig und irrtümlich herausgestellt hätten. Die Berliner Presse unterstehe ihm als mecklenburgischen Minister nicht. Er habe, so weit es ihm überhaupt möglich gewesen sei, stets zum Abwarten bis zur völligen Klärung des Falles durch die Nachprüfung gemahnt. Auswärtige Fachleute habe er als Gutachter herangezogen, um die Sache aus der Parteipolitik des kleinen Landes herauszubringen.

Mit großer Schärfe ging dann der sozialdemokratische Fraktionsredner gegen Husstädt vor, der ein unmögliches Todesurteil habe vollstrecken lassen.

Die Kosten der Nachprüfung des Falles Jakubowski bildeten nur einen geringen Bruchteil der Kosten, die dem Mecklenburgischen Staat unter der Ministertätigkeit Husstädts allein durch Gutachten auswärtiger Sachverständiger in der Auseinandersetzung mit dem großherzoglichen Haus erwachsen seien.

Für Locarno, gegen den Stahlhelm

Scholz spricht in Tilsit

Der als Führer der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei und als warmer Befürworter des Zusammengehens mit den Deutschnationalen oft im Vordergrund der politischen Diskussion stehende Abg. Dr. Scholz hat in einer politischen Rede in Tilsit Ausführungen gemacht, die weit über den Rahmen einer parteipolitischen Provinzveranstaltung hinaus Bedeutung haben.

Reichskanzler Müller habe, so führte Scholz aus, die deutschen Interessen in Genf in einer Weise vertreten, für die man ihm Dank aussprechen müsse, denn es sei ihm gelungen, die Frage der Rheinlandräumung und der Schuldentkjierung so zu diskutieren, daß man sagen könne, das deutsche Volk habe auf diplomatischem Wege das erreicht, was es wolle.

Man habe von einem völligen Zusammenbruch der Locarnopolitik gesprochen, und noch der Rede Briands in Genf konnte es den Anschein haben, als ob der Geist von Locarno sich tatsächlich verflüchtigt habe. Dem nüchternen Beobachter müsse sich folgendes darstellen: **Die Politik von Locarno sei und bleibe die einzig richtige, weil sie die einzig mögliche für Deutschland sei.** Nicht die Locarnopolitik habe Schiffbruch gelitten, sondern diejenigen Leute, die in die Locarnopolitik von vornherein utopistische Hoffnungen gesetzt hätten. Wohin müsse die deutsche Außenpolitik künftig ihre Blicke richten? Er glaube, man könne diese Frage mit einem Wort beantworten: Nach den Vereinigten Staaten von Amerika. Amerika sei einmal der Gläubiger fast der ganzen Welt infolge der sogenannten Kriegsschulden, auf der anderen Seite sei auch Deutschland in großem Umfange an Amerika verschuldet. Amerika habe ein großes Interesse daran, daß wir nicht von unseren direkten Gläubigern, wie England, Frankreich, Italien usw. erdrosselt werden.

Der Redner kam dann auf die Frage der Koalition im Reich und in Preußen zu sprechen und betonte den Standpunkt der Deutschen Volkspartei, die an der Großen Koalition auch in Preußen festhalten müsse. Auf allen Gebieten könnte fruchtbare Arbeit nur geleistet werden, wenn im Reich und in Preußen homogene Regierungen bestehen. Die Deutsche Volkspartei habe von Anfang an auch erklärt, daß in die zu bildende große Koalition auch die Wirtschaftspartei einbezogen werden müsse.

Bezüglich des Verhaltens der Deutschen Volkspartei zum Stahlhelm, bemerkte Scholz, er sei bis vor zehn Tagen Mitglied des Stahlhelm gewesen, den er als Aufrechterhalter des alten Frontgeistes und als Erwecker des nationalen Gewissens für notwendig gehalten habe. **Der Stahlhelm sei aber bewußt von seiner überparteilichen Haltung abgerückt und in die politische Arena hinabgestiegen. Daß er damit in Konflikte mit verschiedenen Parteien geraten würde, war von vornherein klar. Unmöglich sei es für ihn, Scholz, als verantwortliches Mitglied der Deutschen Volkspartei gewesen, zwei Herren zu dienen. Er habe sich deshalb vom Stahlhelm trennen müssen.** Die Fraktionsvorstände der Reichstags- und der preußischen Landtagsfraktion hätten bekanntlich beschlossen, den Mitgliedern der Parlamente zu empfehlen, angesichts dieser politischen Haltung des Stahlhelms aus diesem auszutreten. Was dagegen die Volksparteiler, die nicht in gesetzgebenden Körperschaften anbelange, so hoffe man, daß durch deren Verbleiben im Stahlhelm dieser wieder auf den richtigen Weg zurückkehren würde.

*

Die „Nationalliberale Correspondenz“ macht auf einen Artikel aufmerksam, in welchem der Landes- und Verbandsführer des „Stahlhelm“ für Bayern sehr offen zugibt, daß der „Stahlhelm“, seit er „selbst politisch geworden, mit eigenem, politischen Programm“, die Mitgliedschaft von Volksparteilern als Hemmschuh empfinden mußte, und daß deshalb die Volksparteiler aus dem „Stahlhelm“ hinausgedrängt wurden. Der Stahlhelmführer ruft seinen bisherigen „Kameraden“ nach: „Mag die Deutsche Volkspartei zugrunde gehen, die Verhältnisse in unserem Vaterland werden dadurch nur einfacher.“

Reichstagung der demokratischen Studenten

Vom 9. bis 11. November findet in Frankfurt am Main der Reichsvertretertag des Reichsbundes deutsch-demokratischer Studenten statt. Die Tagung wird eröffnet durch eine öffentliche Kundgebung in der Universität, bei der der demokratische Reichstagsabgeordnete Professor Dr. Willy Hellpach über „Pflichten und Grenzen für die Politisierung der Hochschule“ spricht. Am Sonnabend werden geschäftliche Arbeiten erledigt. Für den Sonntag ist eine politische Tagung vorgesehen.

Die Justizkonferenz

Vom 25. bis zum 27. Oktober findet die schon angekündigte Besprechung des Reichsjustizministeriums mit der Justizvertretung der Länder statt. An ersten Tage wird über Grundfragen der Strafprozesse und des Jugendrechtes verhandelt, an den beiden anderen Tagen über die „Vereinheitlichung und Umgestaltung des juristischen Vorbildungswesens“.

Hugenbergs Presse

Die Pressestelle der Deutschnationalen Volkspartei schreibt uns: „Herr Geheimrat Hugenberg hat die ihm zugeschriebene Aeußerung: „Meine Presse wird schreiben, wie ich es will“, nicht getan.“

Lloyd George im Sprechfilm

Auf seiner Form in Chourt ist Lloyd George von der englischen Sprechfilm-Gesellschaft Movietone für einen Sprechfilm aufgenommen. Der Film zeigt Lloyd George in seinem Obstgarten, wo er eine Ansprache über Ackerbau hält.

Die Versteigerung Beauharnais

Bei Graupe

Die Versteigerung der ehemaligen Bibliothek der Gattin von Napoleons Stiefsohn, Eugen Beauharnais, Vizekönigs von Italien, bei Paul Graupe zeigte den internationalen Charakter, der von vornherein zu erwarten war, wenn einmal bei uns eine Bibliothek schöner Einbände die bibliophilen Interessen des Auslands anregen würde. So fand die Bibliothek bei ihrer Auktion außer dem deutschen auch den französischen und englischen Buchhandel vorhanden, und der Hauptpreis, die 20 000 Mark für die von Ludwig dem Fünfzehnten gedruckte, der Marquise von Pompadour geschenkte Jugendarbeit in kostbarem Maroquinbande mit ihrem Wappen, wurde natürlich von Paris gezahlt.

Folgende waren die wichtigsten gesprochenen Preise: 7170 Mark für Fragonards Lafontaine in Halbmaroquin (das letzte Werk der großen Buchkunstzeit), 5000 Mark für den Wiederdruck der Generalpächterausgabe von 1784, die späteren Ausgaben in Maroquin zwischen 2000 und 2500 Mark. Gleichfalls 5000 Mark notierte der Longus aus der Druckerei des Herzogs von Orleans in schönstem roten Maroquin. Er wurde noch durch die 5500 M. für die Didotsche Manon Lescaut in herrlichen Romantikerbänden übertroffen. Das von Granelot illustrierte Theater von Corneille in Maroquin brachte 4000 und 4200 Mark, ebenso wie der Moliere von 1733 in schönstem Maroquin auf 4200 Mark frieg (der von 1734 selbst in Kalbleder 2500 Mark). Mit 4500 Mark notierte der Pisfotsche Ovid in rotem Maroquin, mit 3000 Mark der La Borde ebenso. Im allgemeinen scheint sich auch der Geschmack für Romantikereinbände, diese letzte Liebe der französischen Bibliophile, bei uns jetzt durchzusetzen.

Die anschließende Auktion französischer und englischer Farbstiche des 18. Jahrhunderts brachte bei einigen Schwankungen gute Preise, als höchsten für die Franzosen 15 200 Mark für die herrlichen farbigen zwei Aquatinten nach Fragonard, auf englischer Seite 13 100 Mark für die zwei farbigen Schabkunstblätter, die W. Ward nach James Ward und Morland schuf.

Die Sammlung Deter in München

Die Berliner Gemäldesammlung Eugen Deter wanderte zu ihrer Versteigerung nach München aus, wo sie geistig beheimatet ist. Die Auktion bei Helbing ergab dann mit Preisen, die zum Teil hier nicht zu erzielen gewesen wären, die Berechtigung einer derartigen Abwanderung. So hätte sicher auf keiner Berliner Auktion der Grützner „Die lustigen Weiber von Windsor", allerdings ein sehr frisches und berühmtes Bild des Malers um 1870, den Betrag von 7750 Mark gebracht. Sehr erheblich waren die Preise für Wilhelm von Dieß, interessant dadurch, daß man offenbar die historische Stellung dieses Meisters in unserer Malerei immer schärfer zu erkennen beginnt. So gab man 5200 Mark für das Bauernkriegsbild von 1906. Ein charakteristischer Oberländer, ein „Einsiedler in der Wüste", brachte 2450 Mark. Die kleinen, nicht gerade entschiedenen Spitzwegs, wurden wie fast alle Bilder der Auktion mit den in München schon beinahe stabilen Preisen bezahlt.

Alte und neue Gemälde in Frankfurt

Auf der Versteigerung alter und neuer Gemälde bei R. Bangel in Frankfurt a. M. interessierten vor allem die neueren Bilder, unter denen sich einige sehr gute Stücke befanden. Auch hier ging infolge der Limits manches zurück.

Aber die Landschaft von Corot, die 1923 bei Bernheim in Paris gekauft wurde, stieg auf 14 000 Mark, und sie wurde im Preise beinahe von der Straßenmusikantenstätze Daumiers erreicht, die wir zuletzt hier bei Mathiesen auf der Daumier-Ausstellung sahen, und die für 13 500 Mark einen Käufer fand. Ein Delbild von Degas ergab 3000 Mark, ein Pastell 1750 Mark.

Von den deutschen Bildern fand der weibliche Rückenakt von Corinth aus dem Jahre 1894 für 3200 Mark seinen Käufer, das Bildnis eines jungen Mädchens von Anselm Feuerbach für 5200 Mark.

Br.

Englische Fliegerin in Berlin bestohlen

Um einen Ring für 160000 Mark

Die englische Fliegerin Lady Abdy, die augenblicklich in Berlin zum Besuch der Ila weilt, ist gestern abend in einem Hotel im Westen der Stadt schwer bestohlen worden. Ihr wurde ein Ring mit einem viereckigen, sehr seltenen Stein, einem sogenannten Emirat, der ringsum von Rubinen umgeben war, im Werte von etwa 160 000 M. gestohlen.

Lady Abdy legte im Waschraum des Hotels den Ring auf die Waschtoilette und vergaß ihn wieder mitzunehmen. Sie bemerkte ihren Verlust nach etwa fünf Minuten, kehrte sofort zurück, aber der Ring war nicht mehr da. In der Zwischenzeit hatte eine noch unbekannte Frau von etwa 30 Jahren den Waschraum betreten, und diese muß sich das Schmuckstück angeeignet haben. Die Wärterin des Raumes hat den Vorgang nicht beobachtet.

Völkerfrieden durch die Frau. Auf dem vom Allgemeinen deutschen Frauenverein unter dem Vorsitz von Dorothee von Velsen im Plenarsaal des Reichstags veranstalteten internationalen Abend hielt Mme. Germaine Malaterre-Sellier-Paris das Hauptreferat. Vor einem Zuhörerinnenkreis — es befanden sich leider nur wenig Männer darunter — aus allen Parteien des intellektuellen Berlins sprach sie über: „Völkerverständigung durch die Frau". Völkerverständigung und damit Völkerfrieden kann für sie nur durch die Zusammenarbeit der Frauen aller Länder, besonders jedoch der Deutschen und Französin, erreicht werden. Die Männer sind politisch belastet. Sie haben nicht die Unbefangenheit der Frau politischen Dingen gegenüber, sie haben besonders nicht die gemeinsamen Interessen der Frauen. Was nützt die internationale wissenschaftliche und soziale Arbeit, der Kampf gegen Tuberkulose, Kindersterblichkeit, Prostitution, Geschlechtskrankheiten, Kinder- und Frauenarbeit, wenn ein Krieg auf einen Schlag alles vernichtet. Zusammenschluß der Frauen ist notwendig unter dem einen umfassenden Gedanken: Tod dem Krieg. Einzug der Frauen in den Völkerbund muß erreicht werden, denn nur der Völkerbund wird den Frieden dauernd garantieren können. Vorläufig ist noch nicht alles ideal im Völkerbund, aber in der kurzen Zeit seines Bestehens ist das auch noch nicht zu verlangen. Nicht Besatzung und Rüstung bedeutet Friedenssicherheit, sondern gegenseitige Verständigung. Die Frauen müssen ihre Arbeit vorbereiten, um den Friedensgedanken zu vermirklichen. Es ist ihnen schon so vieles gelungen, auch dieses wird ihnen gelingen. Sie müssen die Welt des Mannes mit dem Willen der Frau zur Stabilisierung des Friedens durchdringen. Die Frau, die das Leben gibt, auf deren Knien der Mann erzogen wird, ist die Berufene, dieses Ideal eines neuen Menschentums aufzustellen. Der Weg zum Frieden geht durch die Frau. Nicht endenwollender Beifall dankte der Rednerin, deren Ausführungen von Adele Schreiber-Krieger nach einigen Dankesworten nicht nur ins Deutsche übersetzt, sondern zusammenfassend nachgefühlt wurden. In einem Schlußwort erklärte der anwesende Reichsminister Koch-Weser, es dürfe keine männliche und keine weibliche Politik geben, sondern nur eine Politik der Menschlichkeit. —e.

Explosion in einem Neubau. In dem Betonanbau eines Metzgermeisters in Frankfurt am Main erfolgte gestern infolge Schadhaftigkeit des Motors eine Explosion. Es wurden zentnerschwere Betonblöcke und Eisenplatten aus dem Boden gerissen und der Anbau vollständig zertrümmert. Der Metzgermeister und das Personal kamen glücklicherweise ohne Schaden davon.

Billige oder hygienische Kleinwohnungen?

In der Berliner Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege sprach Max Schadewaldt, Geschäftsführer der Stadt- und Landsiedelungsgesellschaft, die schon eine große Reihe von Siedlungsbauten ausgeführt hat, über Kleinwohnungen im Siedlungsbau. Eine Wohnung, für die vor dem Kriege 360 Mark Zinsen aufzubringen waren, erfordert heute 1300 Mark. Er hält es daher für angebracht, die hygienischen Anforderungen an die Wohnungen herabzuschrauben und dafür billiger zu bauen. Heute haben alle neuen Wohnungen ihr eigenes Bad, Klosett und sogenannte Querlüftung, die eine Durchlüftung der Wohnung leicht ermöglicht. Sie ist hygienisch sehr gut, verteuert aber das Bauen sehr erheblich und wird wenig benutzt aus Furcht vor Zug. Auch die Einrichtung des Badezimmers verteuert das Bauen. Deshalb ist es praktischer, neben der Zentralwaschküche eine gemeinschaftliche Badeeinrichtung zu bauen, die allen Bewohnern zur Verfügung steht.

Einen großen hygienischen Nutzen gewährt die Errichtung eines Kinderheims in den Siedlungsbauten, in dem die Kinder von Pflegerinnen betreut und hygienisch erzogen werden, wenn die Mutter tagsüber auf Arbeit geht. Dadurch ist es auch möglich, die Wohnung selbst kleiner und dadurch billiger zu bauen. In Friedrichsfelde ist vor kurzem ein solches Kinderheim von seiner Gesellschaft errichtet worden.

Weit zu teuer ist der Grund und Boden, der mit 2 bis 3 Mark pro Quadratmeter den Siedlern angeboten wird, als Kartoffelland aber nur zwanzig Pfennig wert ist. Schadewaldt bezeichnet das als Terrainschwindel, da bei unaufgeschlossenem Terrain noch die Kosten für Straßenbau, Schul- und Kirchenlasten hinzukommen. Es fehlt auch, wie Schadewaldt an einigen Beispielen zeigte, an einem Zusammenarbeiten der einzelnen Behörden, wodurch das Bauen sehr verteuert wird.

In der eingehenden Erörterung sprachen sich Stadtmedizinalrat Dr. von Drigalski und der Berliner Hygieniker Professor Dr. Martin Hahn für die Ansichten Schadewaldt aus. Nur wünschen sie wenigstens für jede Wohnung ein Brausebad. Hahn hebt noch besonders hervor, daß die Architekten den Fortschritten der Hygiene nur wenig gefolgt sind. Er hält eine Prüfung in Hygiene, wie sie Pettenkofer in München eingeführt hat, für nötig. Er bemängelt auch, daß bei den neuen Wohnungen zu wenig Rücksicht auf Schall- und Wärmeisolierung genommen wird.

Li.

Die Suche nach Heidger

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

hb **Köln**, 24. Oktober

Trotz angestrengtester Tätigkeit der Polizei ist bis jetzt keine Spur des älteren Heidger gefunden worden. Das Publikum beteiligt sich mit größtem Interesse an der Suche, bringt aber leider durch die zahllosen und oft sinnlosen Anzeigen die Kriminalpolizei in Verwirrung.

Auch die Reichsbahndirektion Köln beteiligt sich an der Fahndung, sie hat alle in Betracht kommenden Dienststellen und Beamten im Direktionsbezirk Köln und den benachbarten Bezirken verständigt. Die Bahnanlagen an den Hauptverkehrspunkten werden besonders scharf durch bewaffnete Bahnpolizeibeamte überwacht. Von den verletzten Polizei- und Zivilpersonen befinden sich alle außer Lebensgefahr mit Ausnahme des Gärtners Willi Peters, der die Brüder Heidger am Montagabend zuerst stellte.

Tödlicher Flugzeugabsturz. Ein Flugzeug, das einen Erkundungsflug zur Auffindung eines vermißten Knaben unternommen hatte, stürzte gestern bei Cannon de Ora in den Catalina Bergen ab. Vier Insassen wurden getötet.

Bruckners „Verbrecher"

Deutsches Theater

Das zweite Drama dieses immer noch vom Geheimnis umwobenen Autors Ferdinand Bruckner stammt in seiner Technik von Neftroy, in seiner Tendenz von Tolstoi.

Denn Neftroys Volksstück „Zu ebener Erde und im ersten Stock" hat zum ersten Male den Querschnitt eines Hauses aufs Theater gestellt. Bruckner erweitert das Schema. Sein zweitöchiges Haus zeigt nicht bloß zwei, sondern gleich fünf Parteien in sieben Zimmern. Im zweiten Akt geht der Querschnitt durch ein Justizgebäude mit vier Gerichtssälen. Aus allen Zimmern und Sälen aber flüstert Tolstois Erkenntnis: Menschen dürfen nicht über Menschen richten!

Dem **Publikum** hat es gestern Spaß gemacht, die wechselnden Schauplätze nacheinander aufleuchten zu sehen. Deshalb hätten sich die Zuschauer, den Erfindern der Kreisler-Bühne Meinhard und Bernauer zu Ehren, von den Stühlen erheben müssen. Von Rechts wegen.

Bedeutet Bruckners Querschnitt durch ein Menschenhaus einen Querschnitt durch das Menschenleben? In seinem Pessimismus erhebt der Autor diesen Anspruch. Denn er zeigt in allen Zimmern leidende Menschen, schuldlose Männer und Frauen, die zu Verbrechern gestempelt werden, Schuldige, die niemand anklagt.

Eine Mutter unterschlägt einen anvertrauten Schmuck, aus Fürsorge für ihre Kinder. Ein junger Mensch vergreift sich an fremdem Geld, aus Liebe zu einer Frau. Ein armes Mädchen will sich und ihr Kind ertränken, und weil sie leben bleibt, muß sie als Kindesmörderin acht Jahre ins Zuchthaus wandern. Aus Angst vor Schande schwört ein junger Mensch, den sein Blut zur Knabenliebe treibt, einen Erpresser durch einen Meineid frei. Die Köchin Ernestine aus dem ersten Stock endlich spürt, daß der Kellner Gustav ihr untreu ist. Weil er es mit der Schankwirtin im Erdgeschoß hält, müssen beide daran glauben. Ernestine erwürgt die Rivalin und senkt die Schuld auf ihren Gustav, läßt zu, daß er zum Tode verurteilt wird, zerreißt das Gnadengesuch für ihn und richtet sich selbst durch Gift.

*

Es geht bunt in Bruckners Menschenhause zu, bunt und traß. Dieser Autor, der seine Person angeblich selbst den Theatern und Verlegern verbietet, zeigt hier ebenso viel Courage wie in der „Krankheit der Jugend", die ihn berühmt gemacht hat. Denn er hält den Theaterrat, nichts zu verheimlichen. Wenn die Köchin ihre Nebenbuhlerin zu Leibe geht, so hören wir zu. So wenig wie im Erstlingswerk fehlen die Opfer des Vorurteils, die von homosexueller Passion geschüttelt werden. Aber die Beschränkung auf den kleinen Kreis akademischer Jugend war Bruckners Kunst bekömmlicher, als der Ehrgeiz, das ganze Leben zu umspannen. Seinem Pessimismus begegnet es nämlich, daß er zuviel, daß er zu spät anklagt. Dieses arme Mädchen, das um ihrer Mutterschaft willen von ihrem Ankläger im Talar so roh verhöhnt wird, dieser junge Knabenfreund im Taumeln zwischen Selbstmord und Zuchthaus, leben sie wirklich im Zeitalter des gütigen Richters Lindsey?

Es scheint, als ob Bruckner, wie er alle Zimmer eines Hauses öffnet, auch in alle Behausungen der Tendenzkunst auf einmal einkehren will. Ihm steht zum Glück die gute, indirekte Methode zu Gebote. Etwa in dem Gespräch zweier junger Leute nor dem Erpresserprozeß, in der Rechtsbelehrung eines Anfängers durch einen ausgekochten Jungen. Welche Freude hätte Sling, der unnerzogate Bekämpfer des Schmutzfinger-Unfugs, an diesem Dialog gehabt! Ein anderes Beispiel: die modernstferte Folter, die Erpressung von Geständnissen durch die Kniffe brutaler Kriminalisten. Man kann sie pathetisch im Drama bekämpfen. Aber hier wird, wirksamer, der Humor zu Hilfe gerufen. Der Kellner Gustav, so stellt sich nämlich vor Gericht heraus, hat sich als Schuldigen an der Mordtat bekannt. Warum? Weil der Kommissar in fruchtbringenden Nachtsitzungen so lange Tabak qualmte, so lange den zum Richtrauchen Verdammten mit dem Anblick der Zigarrenkiste verführte, bis er sich, mürbe, zu fremder Tat bekannt.

Das ist Tendenzkunst von der nachdenklichen, von der siegreichen Art. Aber in Bruckners Hause gibt es viele Wohnungen. So haust in einer Kammer ein junger Gelehrter, der Freund der Kindsmörderin. Aus seinem Buch über die Justiz liest er — man muß ihn mit dem verschollenen Namen Raisonneur beschimpfen — unaufhaltsam Kapitel vor. Kapitel gegen die erstarrte, eingekapselte Rechtspflege unserer Zeit. Das ist Tendenzkunst von der Überhohlten, von der unwirksamen Sorte.

*

Viel tiefer als diese, in der Aktsicht des Theaters verhallenden Tiraden, wirkt ein einfaches Wort der Köchin, ein Wort, das den Sinn des Dramas an gerechtesten klingen läßt: „Wir sind alle Verbrecher!" Den Bühnenerfolg mag die Buntheit, der Reichtum an Abwechslung, entscheiden. Aber die künstlerischen Werte dieses geschickten Theaterstücks sammeln sich in der Figur der Liebenden, der Nächenden, in der Köchin Ernestine. Ein Instinktmensch ohne die falschen Töne des Ressentiments, so ist sie ohne die Vorbilder aus Hauptmanns Welt undenkbar. Aber wenn Ernestine auch von Hauptmanns Güte nicht gesegnet ist, könnte sie getrost in der Mietskaserne der „Ratten" wohnen, nachbarlich jener Frau John verschwistert. Die gleich ihr ein fremdes Kind an ihr Herz reißen will. Es geht etwas aus von diesem einfältigen Wesen, das in einer Welt des zynischen Zwinkerns geradeaus den Weg der biblischen Nächsten geht. Ihre Gestalt hat eine großen Schwung, aber zugleich die kleinen Reize der Alltagswahrheit. Wenn sie, dumpf, aus Volkstiefen aufgestiegen, vor ihren Richtern steht, dann sprechen zwei Nationen in zwei Sprachen miteinander.

Auf der Bühne des Deutschen Theaters spricht die Köchin Ernestine in Lucie Höflichs Sprache, und niemals hat sie hinreißender gelungen als gestern. Blond der Scheitel, stämmig die Gestalt, ungewöhnlich der Blick, aber das Zucken der Hände in allen Gliedern — so sieht sie ihrem Gustav in die Augen. Mitleid mit der Kindesmörderin, Aufruhr des Instinkts vor Gericht, Tumult aller Sinne im Schicksalsgespräch mit der Rivalin — wer schöpft das seit Else Lehmanns Abschied so tief aus den Abgründen, so rein aus den Quellen der Natur? Ein kleines, boshaftes Lächeln der Schadenfreude mitten in der versteinerten Qual der Gerichtssaene, gehört zu jenen Wundern der Inspiration, die einen verhüllten Menschen plötzlich durchsichtig werden lassen. Ein Denkmal für Lucie Höflich in diesem Moment!

In sieben Zimmern des Bruckner-Hauses wohnen mehr Schauspieler als die Kritik unterbringen kann. Sie darf also nur eine kurze Revereng vor Ilse Grünings mütterlicher Seele machen. Ebenso kurz stellt sie fest, daß Maria Fein endlich den richtigen Weg für ihre Gaben, den Weg in die Komödie gefunden hat, daß Gustaf Gründgens unheimlich echt in der perverse bunten Seidenjacke wirkt, daß Sonik Rainer und Erwin Faber als armes Diebespaar die Gefahr des nassen Jammers taktvoll vermeiden. Prachtvoll in der Verstörung des Ausgestoßenen Matthias Wiemann und eine Erfeichung das ungewöhnliche, hier schon früh gestimmte Lustspielalent der jungen, breiten Käte Lenz. Für den schönen Kellner Gustav, den Abgott aller Köchen, ist Hans Albers gehalt worden. Der Regisseur Heinz Hilpert, allen Schwierigkeiten des Abends im Bunde mit Rochus Gliese, dem Bühnenmaler, gewachsen, hat in der Zähmung dieses Darstellers sein Meisterwerk geliefert. Gewiß, er spielt noch immer kräftiger ins Publikum hinein, als es des Landes Brauch in der Schumannstraße ist. Aber es muß zugestanden werden, daß seine forsche, vom Erfolg belebte Laune diesmal von den schlimmsten Symptomen der Selbstgefälligkeit kuriert worden ist.

Lucie Höflich in erster Reihe galt die ungewöhnliche Herzlichkeit des Erfolgs, für den sich in breiter Reihe die Mitwirkenden bedanken durften. Außer dem unsichtbaren Autor fehlte einer der Verwalter des schwierigsten Postens an diesem Abend des Aufleuchtens und Dunkelwerdens: der Beleuchter.

Monty Jacobs.

Kunstnachrichten. Im Lichthof des früheren Kunstgewerbemuseums zeigt bis Ende Oktober Dr. Hüttlmann eine Ausstellung von künstlerischen Aufnahmen aus Indien (Landschaft, Kunst, Volksleben).

Der Berliner Maler Albert Kiott hat bis 11. November seine neuesten Arbeiten zu einer Atelier-Ausstellung vereinigt (Westend, Kaiserallee 35, 5—7, Sonntag 11—2 Uhr).

Der „Sturm" zeigt in seiner neuen Ausstellung zum ersten Male Gemälde des Brüsseler konstruktivistischen Künstlers Victor Servranckx.

Tanz. Das Tanzpaar Klotilde und Alexander Sacharoff (früher Klotilde von Derp) veranstaltet am 27. Oktober eine Nachtvorstellung im Gloria-Palast.

Aus den Theatern. Die neue von Friedrich Holländer komponierte Revue „Es ist passiert" mit Josefine Baker kommt am 2. November im Theater des Westens zur Uraufführung. Mitwirkende: Elli Hoffmann, Elfe Lerner, Willi Schäffers, Paul Heidemann, Fuß, Albert Paulig, Martin Kettner.

0297

Vernehmung der Mitschüler

Im Hußmann-Prozeß

Sonderdienst der „Vossischen Zeitung"

*** Essen** 24. Oktober

Zu Beginn der heutigen Zeugenvernehmung wird die jetzt 17 Jahre alte Käthe Bartel vernommen, ein junges Mädchen, das in freundschaftlichen Beziehungen zu Helmut Daube stand. Hußmann, so nimmt die Anklage an, hat dauernd versucht, die Freundschaft Daubes für Käthe Bartel zu erschüttern, um den Freund wieder allein zu besitzen.

Die Zeugin, ein sehr hübsches Mädchen, verliert schnell die typische anfängliche Befangenheit und macht ihre Aussagen sehr temperamentvoll. Aus ihrer Vernehmung ergibt sich, daß die Freundschaft mit Helmut Daube bis zum Februar 1928, also einen Monat vor dem Morde, andauerte. Sie schildert manche Situationen, Gespräche und auch aktive Versuche Hußmanns, ihr den Freund zu vergrämen, mit dem sie nur wirklich freundschaftliche Beziehungen verknüpften. Hußmann soll schlecht von Daube gesprochen und dunkle Andeutungen gemacht haben, daß er Theater spiele, er schrieb sogar Karten an Fräulein Bartel, die, wenn auch scherzhaft, so doch den Versuch enthielten, Daube in ein schlechtes Licht zu setzen.

Der Angeklagte bietet alle ihn belastenden Aeußerungen von Fräulein Bartel um und macht auch den Versuch, das Gericht glauben zu machen, daß die Zeugin einer Gedächtnistrübung unterliege. Er will durchaus das Gefühl gehabt haben, als wenn sich Fräulein Bartel neben Daube für ihn interessierte, was diese aber mit der Wendung ablehnt, er sei ihr nicht sympathisch gewesen, sie sei nie mit ihm „gegangen".

Als der Vorsitzende den Angeklagten fragt: „Warum sollte die Zeugin unter dem Eid die Unwahrheit sagen," antwortet Hußmann: „Um es gerade heraus zu sagen, sie hatte damals die Gefühle einer verlassenen Geliebten, und das war ihr sehr peinlich. Es ist ja möglich, daß sie alle die Dinge, die sie sich eingeredet hat, jetzt glaubt."

Vors.: Fräulein Bartel, äußern Sie sich jetzt über die Eifelfahrt. — Zeugin: Helmut Daube hat mir einmal gesagt, **er und Hußmann hätten Freundschaft geschlossen. Sie wäre aber auseinandergegangen auf der Eifelfahrt wegen Vorgängen in der Jugendherberge. Was dort vorgefallen ist, das könne er mir nicht sagen. Ich habe auch nicht in ihn gedrungen, weil ich dachte, daß es wohl unanständig sei.** — Vors.: Diese Aeußerung wird von der Anklage in Verbindung gebracht mit einer Eintragung in Daubes Tagebuch. Es heißt dort unter Juli 1. bis 7. 1926: „Eifelnacht 4. bis 5. K. H." Angeklagter, wollen Sie sich zu diesem Vorfall äußern? — Angekl.: Dieser Vorfall hat sich nicht abgespielt. Es kann sich also auch die Tagebucheintragung nicht darauf beziehen. — Vors.: Sie wissen, dies ist nicht der einzige Vorwurf dieser Art. — Angekl.: Ich weiß, daß Daube behauptet hat, ich hätte mich an dem Oberprimaner Matthes vergangen. Das ist aber nicht wahr. Matthes wird selbst darüber als Zeuge vernommen werden und bestätigen, daß es nicht stimmt. Daube hat gelogen. Ich möchte darauf hinweisen, daß Daubes Erzählung über das, was sich zwischen mir und ihm abgespielt haben soll, und über das, was sich zwischen mir und Matthes abgespielt haben soll, genau dasselbe ist, aber dort ist das Objekt tot und man kann es nicht mehr fragen. Hier lebt das Objekt und wird die Aussage wiederlegen. Bei dem Toten nimmt man an, daß ich der Schuldige bin. Aber am Morgen, wo sich der Vorfall mit Daube zugetragen haben soll, bin ich mit ihm zusammen an den Rhein baden gegangen.

Es wird darauf der Oberprimaner Kappen als Zeuge vernommen.

Vors.: Herr Kappen, sind Sie dem Angeklagten feindlich gesinnt? — Angekl.: Nein. — Vors.: Haben Sie mit ihm Zerwürfnisse gehabt? — Zeuge: Nein. — Vors.: Sie werden also hier unter Ihrem Eide die volle Wahrheit sagen. Erzählen Sie uns die Vorgänge in der Jugendherberge. Was hat Daube darüber gesagt? — Zeuge: **Am Morgen nach der ersten Nacht stand Daube beim Waschen neben mir. Er machte mir einen verstörten Eindruck. Als ich ihn fragte, wollte er mit der Sprache nicht heraus. Schließlich gestand er mir, daß Hußmann nachts zu ihm ins Bett gekrochen sei und sich an ihm vergangen habe.**

Vors.: Angeklagter, was sagen Sie dazu?

Angekl.: Wenn sich das so abgespielt hätte, dann wäre Daubes Verhalten hinterher vollkommen unverständlich. Daube befand sich an jenem Morgen gar nicht im Waschraum, sondern er ging mit mir an den Rhein baden.

Vors.: Zeuge, haben Sie mit jemandem über die Angelegenheit gesprochen?

Zeuge: Nein. Daube hat mich, darüber nicht zu reden, aber ich sollte ihm helfen.

Vors.: War Daube empört?

Zeuge: Er war sehr aufgeregt.

Vors.: Wie war das zu verstehen, daß Sie dem Daube helfen sollten?

Zeuge: **Ich verstand das so, daß ich bei ihm bleiben sollte.** — Vors.: Sollten Sie auch in der Nacht aufpassen? — Zeuge: Davon war nicht die Rede. — Vors.: Angeklagter, glauben Sie, daß der Zeuge die Unwahrheit sagt? — Angekl.: Das glaube ich nicht, sondern ich glaube, daß Daube die Unwahrheit gesagt hat. Alle Momente sprechen dagegen, daß sich der Vorfall so abgespielt hat. Wenn Daube sich vor mir fürchtete, so hätte er sich am Nachmittag bei der Wagenfahrt nicht neben mich gesetzt. Er wäre nicht mit mir auf den Paulboden gegangen. Einen Monat später fand aber eine Fahrt an die Nordsee statt. Dort hat Daube mehrere Wochen lang im Bett neben mir geschlafen. Es wäre ihm ein leichtes gewesen, den Platz neben mir zu tauschen.

Vors.: Die Uebereinstimmung zwischen dem Tagebuch und der Zeugenaussage bleibt merkwürdig.

Angekl.: Das kommt daher, weil Daube es so erzählt hat.

Es meldet sich darauf der Direktor des Gymnasiums und sagt aus: Ich habe in demselben Gemach übernachtet und kein Auge zugetan. Ich habe von dem Vorfall nichts bemerkt; allerdings war die Nische durch einen Vorhang abgeschlossen. Ich kann aber bestätigen, daß die Schüler sehr früh an den Rhein gegangen sind. Dort unten wurde um die Wette geschwommen, auch Daube war dabei.

Der nächste Zeuge ist der Primaner Matthes.

Vors.: Wissen Sie, daß der Angeklagte Hußmann sich an Daube vergangen hat? — Zeuge: Nein. — Vors.: Hat der Angeklagte sich an Ihnen vergangen? — Zeuge: Nein. — Vors.: Nehmen Sie das auf Ihren Eid? — Zeuge: Jawohl. — Vors.: Daube soll aber erzählt haben, daß der Angeklagte Ihnen zu nahe getreten sei und daß Daube dazwischengetreten sei. — Zeuge: Das ist nicht richtig.

Mord auf der Landstraße

Leichenfund an der Chaussee Lübars—Wittenau

Die Mordkommission des Berliner Polizeipräsidiums wurde unter Leitung des Kriminalrats Gennat und der Kommissare Brachwitz und Zapke heute vormittag nach der Chaussee zwischen Lübars und Wittenau gerufen, wo ein etwa 30jähriger noch unbekannter junger Mann ermordet aufgefunden worden war. Der Tote hatte eine furchtbare Wunde am Hals, und der Befund ließ erkennen, daß er erst nach schwerem Kampfe getötet worden war. Es liegt unzweifelhaft ein Raubmord vor, da die Leiche sogar teilweise der Kleidungsstücke beraubt war. Die Bevölkerung dieser Gegend wurde in der letzten Zeit mehrfach von einer Einbrecherbande heimgesucht, und es besteht die Möglichkeit, daß der Mann von Mitgliedern dieser Bande getötet worden ist.

„Freunde, reicht Euch die Hand!"

Die Unschuldslämmer von Kyritz

Sonderdienst der „Vossischen Zeitung"

*** Kyritz,** 24. Oktober

Die übermütig fröhliche Stimmung, die nach gestern unter den Angeklagten herrschte, hat sich heute wesentlich geändert. Die Angeklagten scheinen sich in höherem Maße des Ernstes ihrer Situation bewußt zu sein und suchen sich wesentlich geschickter als gestern, dadurch zu verteidigen, daß sie die Verantwortung für die Empörung der Demonstranten der Schupo und der Landjägerei in die Schuhe schieben.

Der Angeklagte Breddin hat sich darüber empört, daß schon beim ersten Steinwurf Schupobeamte aus dem Hause kamen, den Gummiknüppel herausnahmen und die Revolver fertig machten. Er behauptet, daß einer der Schupobeamten einem Demonstranten den Revolver vor die Brust gehalten und ihm zugerufen habe: „Gehen Sie zurück, Sie Schwein, oder ich schieße!"

Der Gutspächter Stein verwahrt sich dagegen, daß er bezeichnet wird als der „große Herr mit der großen Klappe". Er will nicht bei der Abordnung gewesen sein und weder gejohlt noch gerufen haben. Er weiß nur so viel, daß es allgemein hieß: „Wir gehen weg, wenn die Schupo abgezogen ist." Tatsächlich aber hat der Steinhagel gegen das Finanzamt in verstärktem Maße eingesetzt, als die Abberufung der Schupo bekannt wurde.

Einer der Angeklagten behauptet, daß er angeklagt worden sei, beruhe nur auf den Racheakt eines Landjägers, der ihm feindlich geworden sei, weil er keinen Kognak mehr von ihm erhalte.

Sehr interessant ist die Aussage des Angeklagten Landwirts Müller, der Vorstandsmitglied vom Landbund ist. Er war am 12. März mit seiner Ortsgruppe nach Kyritz gefahren und hatte in der Apotheke, die am Markt liegt, etwas zu tun. Dort hörte er, daß Schupo aus Potsdam nach Kyritz gerufen worden sei. Er bestreitet auf das Entschiedenste, daß er auf dem Markt in aufreizender Weise gesprochen hat und erklärt: **„Ich habe meine Rede mit den Worten geschlossen: „Freunde, reicht Euch die Hand!" Das ist doch keine Aufreizung."**

Der Angeklagte Müller gehörte auch der Deputation an, die beim Landrat und bei Regierungsrat Reinhold, dem Leiter des Finanzamts vorsprach. Er erzählt hierüber: Als die Deputation von der Unterredung mit dem Landrat Egidi heraus kam, sahen wir, daß die Landjägereibeamten im Laufschritt nach dem Finanzamt liefen. Wir eilten so schnell als möglich hinterher. Während am Landratsamt alles sehr ruhig war, war die Menge beim Finanzamt schon sehr erregt. Meiner Meinung nach konnte nur die Empörung über die Anwesenheit der Schupo daran schuld sein. Es hatte sich nämlich bereits herumgesprochen, daß man Schupo nach Kyritz gholt hatte. „Ich ging mit der Deputation in das Finanzamt, ich mußte aber auf dem Korridor bleiben, weil ich nicht mehr in das Amtszimmer des Herrn Reinholz hineingehen konnte." Vors.: Sie sollen da zu einem Beamten gesagt haben: Nu, mal raus hier, meine Herren. Angekl.: Ich kann mir das gar nicht denken, daß ich das gesagt habe, denn der Herr, zu dem ich das gesagt haben soll, ist ein guter Bekannter von mir, mit dem ich als Sachverständiger in Finanzfragen sehr oft schon zu tun gehabt habe. Ich bin sehr gespannt darauf, wie sich dieses Mißverständnis bei der Zeugenaussage aufklären wird.

Als die Unterredung beendet war, sagte Legationsrat von Jena zu uns, die wir inzwischen aus dem Haus herausgetreten waren: Alles rechts um und zum Katasteramt. Ich marschierte auch mit an der Spitze des Zuges nach dem Katasteramt. Dort ging es sehr ruhig zu. Legationsrat von Jena blieb am Finanzamt. Wir warteten über eine halbe Stunde am Katasteramt auf die übrigen Demonstrationsteilnehmer. Da kam ein Radfahrer und brachte uns Nachricht, daß am Finanzamt Leute von uns blutig geschlagen worden seien. Sofort eilten wir zurück. Ich selbst ging noch einen anderen Weg nach der Stadt und sah dort im Logengarten eine Versammlung von politisch anders gerichteten Personen. — Vors.: Sie sollen auf dem Marktplatz gesagt haben: **Die Welt muß zittern. Wenn das nicht so geht, wie wir es wollen, dann ist unser Bauer nicht mehr zu halten.** — Angekl. Müller: Das muß vollkommen falsch verstanden worden sein, denn ich habe ausdrücklich gesagt: Freunde, reicht euch die Hand zum Bund der Treue.

Ich habe am Markt eine Menge von Leuten stehen sehen, die nicht zu uns gehörten, und ich sah auch, daß diese Leute die „Rote Fahne" verteilten. Ich habe nichts zu den anderen Herren des Vorstandes gesagt, denn ich habe mir gedacht: Wenn das publik wird, dann werden unsre Leute sofort die andern Leute vertreiben, und ich wollte unangenehme Weiterungen verhindern. Aber ich glaube fest, daß diese Leute sich unserm Zuge angeschlossen haben. Oberstaatsanwalt: Haben Sie, als Sie in das Finanzamt eintraten, gehört, daß eine Scheibe eingeworfen wurde? — Angekl. Müller: Ich war der letzte, der hineinging in den Korridor. Beim Eintritt kam uns Regierungsrat Reinholz entgegen und sagte als erstes: „Man hat mir soeben eine Scheibe eingeworfen." Vors.: Nur deshalb ist der Schupo-Leutnant Poek mit seinen Beamten aus dem Hause heraus gegangen und hat sich vor das Portal hingestellt.

Der Angeklagte Siebert stand auch am Finanzamt und hat beobachtet, wie der Mitangeklagte Landwirt Klein nach dem Portal des Finanzamtes gehen wollte. Drei Beamte traten ihm entgegen und wollten ihn daran hindern. Sie hatten Gummiknüppel in der Hand. Da traten andere Landleute dazwischen, und die Beamten haben vom Gummiknüppel Gebrauch gemacht. Der Angeklagte Siebert behauptet nun, Klein habe nicht neben dem Beamten gestanden, der einen Schlag auf den Kopf erhielt und umfiel, sondern Klein habe etwa drei Meter von ihm gestanden. Klein ist auch bei dieser Gelegenheit nicht verhaftet worden, sondern erst später. Der Angeklagte hat junge Leute gesehen, die Steine in der Hand hielten, aber er weiß nicht, ob diese Leute die Steine auch geworfen haben.

Damit ist die Vernehmung der Angeklagten beendet. Es tritt eine Mittagspause ein. Am Nachmittag werden die ersten Zeugen vernommen.

Zwischenfälle im Breslauer Entschädigungsamt

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

d **Breslau,** 24. Oktober

In der Breslauer Zweigstelle des Reichsentschädigungsamtes erschien ohne Anmeldung im Zimmer des stellvertretenden Leiters der Behörde ein oberschlesischer Geschädigter. Ohne ein Wort zu sagen, ergriff er eine große elektrische Tischlampe und schleuderte sie gegen den Beamten. Zum Glück kam ein anderer Beamter dazu, und der Täter wurde aufgefordert, das Zimmer zu verlassen. Darauf steigerte sich offenbar noch die Erregung des Eindringlings. Er nahm weiter ein schweres Marmortintenfaß, das er mitten ins Zimmer warf, und tobte weiter. Der herbeigerufenen Polizei gelang es, den Mann zu überwältigen.

Heute hatte sich in dem Reichsentschädigungsamt ein anderer Geschädigter angemeldet mit der Mitteilung, daß er nunmehr das Amt in die Luft sprengen wolle. Da man weitere Zwischenfälle befürchtet, ist das Gebäude unter polizeilichen Schutz gestellt worden.

Ein fingierter Raubüberfall. In der vergangenen Nacht wurde die Kriminalpolizei und das Ueberfallkommando nach dem Hause Franzensbader Straße 13 gerufen. Die Beamten fanden in der Wohnung des Kaufmanns Krause die 19 Jahre alte Hausangestellte Elfriede E. an Händen und Füßen gefesselt daliegen. Die ersten Ermittlungen zeigten jedoch, daß es sich um einen fingierten Raubüberfall handelt. Sie hatte das Zimmer in Unordnung gebracht, sich Hände und Füße zusammengebunden und das Ueberfallkommando angerufen. Als man der Hausangestellten auf den Kopf zusagte, daß der Raubüberfall fingiert sei, gab sie alles zu, verweigerte aber die Aussage über die Veranlassung zu der Tat.

Ein Auto stürzt in die Tiefe. In Ortona in Italien stürzte gestern ein Automobil über ein Brückengeländer in eine Tiefe von acht Meter ab. Zwei Insassen blieben auf der Stelle tot, ein dritter starb kurz nach dem Unfall, während eine vierte Person wahnsinnig wurde.

Wunderkuren vor Gericht. In Nancy wird jetzt ein Prozeß gegen eine „Heilkundige" namens Germaine verhandelt werden, die durch besondere Ausstrahlungen ihrer Glieder und durch Hände-Auflegen Kranke geheilt haben soll. Die Angeklagte übt diese Tätigkeit bereits seit Jahren aus, besitzt zahlreiche dankbare Anhänger und ist von der Wirksamkeit ihrer Heilkraft überzeugt. Der Prozeß erregt in der französischen Oeffentlichkeit, die sich gegen solche Heilungen im allgemeinen sehr ungläubig zu verhalten pflegt, nicht geringes Interesse.

Ein Revolverattentat — aus Scherz? Ein Revolverattentat wurde gestern gegen einen Straßenbahnzug in der Nähe von Paris verübt. Drei Marokkaner hatten sich in der Nähe der Ortschaft Bagneux in den Hinterhalt gelegt, und kaum als der Straßenbahnzug in ihrer Nähe war, gaben sie ein Dutzend Schüsse auf ihn ab. Der Führer des Straßenbahnzuges hielt an, worauf die Täter die Flucht ergriffen. Zwei von ihnen konnten sofort verhaftet werden, der dritte erst einige Stunden später. Die Uebeltäter scheinen ihr Attentat aus reinem Mutwillen verübt zu haben. Glücklicherweise ist niemand verletzt worden.

— Hierzu eine Beilage —

Verlag und Druck: Ullstein A. G., Berlin.

Beilage zur Vossischen Zeitung

Sport/Spiel und Turnen

Nr. 503
Mittwoch, 24. Oktober

Weniger Wettkampf!

Einschränkung der akademischen Sportfeste

Der preußische Unterrichtsminister hat vor kurzem auf Grund zahlreicher an ihn gerichteter Klagen einen Erlaß herausgegeben, der sich dagegen richtet, daß die Studierenden an den deutschen Hochschulen zu viel Wettkämpfe veranstalten. Durch ein Uebermaß von Wettkämpfen werde die ruhige Entwicklung der Leibesübungen an den deutschen Hochschulen gestört, der Universitätsbetrieb leide darunter ebenso wie der einzelne Student selbst, der für das Studium zu wenig Zeit findet. Außerdem koste die Vorbereitung für solche Wettkämpfe sehr viel Zeit und Arbeit, die akademischen Turn- und Sportlehrer müßten sich zuviel mit den Einzelstudenten, die zu den Wettkämpfen entsandt werden, abgeben und würden dadurch von dem Unterricht der Gesamtmasse der Studenten abgehalten. Der Minister ersucht daher die in Frage kommenden Instanzen, bei der Gewährung von Beihilfen vorher zu prüfen, ob die betreffenden Wettkämpfe unbedingt notwendig sind. Unterstützung von Wettkämpfen, die über den Rahmen üblicher Veranstaltungen hinausgingen, sei abzulehnen.

Der Unterrichtsminister hat zweifellos mit seinem Erlaß nicht ganz unrecht. Wird er von nachgeordneten Organen nicht falsch verstanden, dann werden in Zukunft durch ihn nur die größeren Wettkämpfe betroffen, die reichlichen Aufwand an Zeit und Geld erfordern und durch die der Unterricht gestört wird. Veranstaltungen dagegen, die eine einzelne Hochschule unter ihren Studenten durchführt, ohne Vertreter von auswärtigen Hochschulen dazu einzuladen, werden von dem Erlaß nicht betroffen, solche Wettkämpfe, die hauptsächlich Werbezwecke verfolgen, sollen im Gegenteil jede Unterstützung finden. In dieser Weise beurteilt auch der Vorsitzende des Deutschen Hochschulamtes für Leibesübungen, Professor Dr. Stieve, den Erlaß als begrüßenswert.

Hochschul-Herbstwaldlauf

Am 18. November im Grunewald

Der Herbstwaldlauf der Berliner Hochschulen findet in diesem Jahre am 18. November vom Hochschul-Sportplatz Grunewald aus statt. Er besteht aus einem Langlauf über rund 8 Kilometer, einem Gebäudelauf über rund 4 Kilometer (Einzellauf und Mannschaftswettkämpfe) sowie einem Waldlauf für Studentinnen über rund 1,5 Kilometer. Die Veranstaltung ist offen für alle Studierenden der Berliner Hochschulen, der Forstakademie Eberswalde und fe in Berlin ansässige Altakademiker.

Rangliste der Professionals

Drei Deutsche unter den ersten Zehn

Der bekannte englische Tennissport-Journalist A. Wallis Myers hat nunmehr auch eine Rangliste der Berufs-Tennisspieler herausgegeben, in der Roman Najsch den 3. Platz hinter Karel Kozeluh und dem Franzosen Martin einnimmt. Zweifellos ist dabei der Franzose etwas zu gut weggekommen. Die Liste hat folgendes Aussehen:

1. Karel Kozeluh (Tschechoslowakei).
2. Hamilton (Frankreich).
3. Roman Najsch (Deutschland).
4. Vincent Richards (Amerika).
5. Albert Burke (England).
6. Howard Kinsey (Amerika).
7. Edmond Burke (England).
8. Negro (Frankreich).
9. H. Richter (Deutschland).
10. H. Barthes (Deutschland).

Deutschland ist aber das einzige Land, das drei Vertreter aufweist. Wenn auch Myers Liste nicht in allem zutrifft — man muß außer Hamilton noch Kinsey und E. Burke zu gutmütig gestellt finden — so geht doch durch ihn klar hervor, was wir schon öfters hervorhoben, daß Deutschland der mit Tennislehrern am besten versehene Staat der Welt ist. Das gilt ganz wie für die Spitze auch für den Durchschnitt.

Crole Rees–Eames geschlagen

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

London, 23. Oktober

Das Tennis-Turnier um die englischen Hallen-Meisterschaften wurde in den beiden bisher noch nicht entschiedenen Doppelkonkurrenzen zu Ende geführt. Im Herrendoppel gab es eine große Sensation für die englische Tennisportwelt, indem das englische Davispokal-Paar Crole Rees und Eames, die außerdem seit drei Jahren Titelinhaber waren, nach zwei gewonnenen Sätzen geschlagen wurden. Die Sieger über das Favoriten-Team waren Kingsley und Wheatley mit 8:10, 4:6, 6:4, 6:1, 6:4. Im gemischten Doppel errangen Crole Rees und Frau Mitchell (normals Peggy Saunders) den Titel gegen Wheatley und Frl. Bennett 6:3, 6:3.

Eine Reisemannschaft

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

London, 23. Oktober

Die englische Reisemannschaft, bestehend aus Austin, Gregory, Higgs und Collins, ist, von den kalifornischen Turnieren kommend, in Neuseeland eingetroffen, wo Mittwoch der erste Länderkampf ausgetragen wird. Später werden die Engländer einige Länderkämpfe in Australien austragen, auf deren Ergebnisse man in England mit großem Interesse wartet.

Fliegen ist schneller als fahren

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

London, 24. Oktober

Der bekannte englische Automobilrennfahrer Campbell, der vor Kurzem den Schnelligkeitsweltrekord für Autos innehatte, hat sich einen kleinen Moth-Aeroplan gekauft, den er nach seinem 1000-PS-Rennwagen „Blue Birth" getauft hat. Campbell erklärt, daß er sich in der Hauptsache seinem alten Lieblingssport, dem Fliegen, widmen werde, ohne jedoch die Automobilrennen gänzlich aufzugeben.

Die Lage der Sechs-Tage

Kein guter Glaube, aber ein besseres Wissen

Wir haben uns vor Jahren mit dem Sechstage-Schwindel auseinandergesetzt. Unter einem Chor begeisterter und noch mehr begeistert tuender Stimmen war die unsere eine der wenigen, die den Ton der Wahrheit anschlug, und der war wirklich nicht gerade begeisternd. Im vorigen Jahre begingen einige Sechstage-Händler den Fehler, die Fehler an der anderen Ware zu bemerken, nachdem sie sich mit konsequent zugedrückten Augen von der eigenen Tadellosigkeit überzeugt hatten. Wohlgemerkt nur sich! Mit der Anklage der „Falsch-Fahrer" mußten aber auch die Ankläger vor das Gericht der Oeffentlichkeit und ein „Schuldig!" fiel einstimmig über beide (die Zeugen übrigens inbegriffen). Plötzlich erfuhren auch weitere als die eingeweihteren Kreise, daß schon beim vorausgegangenen Berliner Sechstagerennen ein Riesenschwindel nicht nur vorgekommen — das kam ja bei jeder derartigen Veranstaltung vor — sondern ebenfalls aufgedeckt worden war. Man konnte aber gegen die Entlarvten nicht vorgehen, denn man war ihnen erst nach mehreren Monaten auf ihre Schliche gekommen (schwarz auf weiß nämlich, sonst waren sie gar nicht so unmerkbar geschlichen) und nach einer der vielen famosen Satzungen der sogenannten Behörde des Rad-„Sports" verjähren alle Uebeltaten innerhalb eines Vierteljahres. Womit allen Leidenschafts-Verbrechern dieses dankbare Gebiet zu erfolgreicher und verfolgungsarmer Tätigkeit nachdrücklichst empfohlen sei.

Der große Skandal, der die Sechstagerennen im Vorjahre abschloß, hat die Veranstalter erschreckt. Plötzlich gab es „jahrelange Mißstände", plötzlich waren „Maßnahmen und Reformen unvermeidlich" geworden. Der Schwindel, immer vorhanden gewesen, machte sie andere schwindeln, da er entdeckt, nein, bewiesen, die Einnahmen zum Schwinden zu bringen drohte. Die „Sport"-Führer selbst sagten, beim Berufssport müsse man hie und da ein Auge zudrücken, bei den Sechstagerennen aber alle beide. Nichtsdestoweniger wollen sie jetzt wieder der Oeffentlichkeit Sand in die Augen streuen. Gar kein offenes Auge sieht weniger als nur zwei zugedrückte.

Man hat Reformen angekündigt, man will einen Sechstage-Vertrauensmann einsetzen, eine Art Diktator dieser Veranstaltungen, *man verbietet das Fahren in Fabriksfarben und das Eingehen besonderer Fabriks-Engagements für Sechstagerennen und* — man verbietet der Presse auch den Zutritt zu den Kabinen der Fahrer. Allzu leicht wird da nämlich in der Wut über eine solche wochenlange Hetzjagd — und die Fahrer, sie mögen schieben oder verschoben werden, sind gehetzt und gejagt, jagen und hetzen — allzu leicht wird da eine Schraube locker, und der Mund fließt von dem über, das das Herz voll oder der Beutel leer ist. Der kluge Mann sorgt vor, und wenn er schon weiß, daß sich Schiebungen nicht werden vermeiden lassen, so hofft er doch noch immer, daß sie sich wenigstens werden verheimlichen lassen.

Es kann uns sehr gleichgültig sein, was die Sechstage-Unternehmer unternehmen, um ihr Unternehmen des Bluffs weiter unternehmen zu können. Solange Sechstagerennen volle Häuser bringen, scheinen sie doch einen Bedarf zu decken. Die Fahrer und Veranstalter verdienen, die Zuschauer haben ihr Vergnügen (und wenn dies nur ein gesunder Aerger wäre), warum wollte man das alles verhindern? Nein! Das sei fern von uns, wie die Sechstagerennen selbst. Was wir wollen, ist, nur einheitlig festzustellen, daß dieser ganze kulturhistorisch und vielleicht auch sonst nicht uninteressante Radfahr-Zirkus nichts mit Sport zu tun hat. Wir wissen, was die Fahrer leisten, hoffentlich werden sie dafür angemessen entlohnt. Da wir aber jetzt auch wissen, was sich die Veranstalter und Manager leisten, haben wir weiter kein Interesse an all diesen Leistungen, kein anderes zumindest, wie an irgendeinem anderen Varietéakt.

Dr. Willy Meisl.

Berlin nach Köln von Frankfurt

Wie wir erfahren, wird nun doch ein Berliner Sechstage-Rennen stattfinden, und zwar schon vom 14. bis 20. November im Berliner Sportpalast. Die Organisation der Veranstaltung liegt in den Händen des Herrn Direktors Königsberger. Als Einleitung werden am 4. und 11. November autbestehe Radrennen stattfinden. Das übliche Dreistunden-Rennen fällt auf den 11. November. Zum Frankfurter Sechstage-Rennen, das vom 30. November bis 6. Dezember in der zu einem Sportpalast umgebauten Frankfurter Festhalle stattfindet, sind bisher der belgische Straßenweltmeister Ronsse und die Deutschen Hürtgen-Rausch verpflichtet worden. Für das Kölner Sechstage-Rennen vom 2. bis 8. November wurden weitere Fahrer verpflichtet.

Autorennen nach Claims

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

London, 23. Oktober

Nach Agenturmeldungen aus Johannisburg fand heute in Welverdiend (Transvaal) das erste Diamantenrennen nach den neuen Bestimmungen statt, unter denen u.a. die Benutzung von Autos beim Rennen vorgeschrieben ist. Die Diamantengräber erhielten ihre Wagen, nachdem sie die ganze Nacht gewartet hatten in Bueros, 12 Kilometer von den Feldern. Auf den mehr als schlechten Wegen spielte sich dann ein richtiggehendes wildes Automobilrennen ab, da jeder als Erster zur Stelle sein wollte. Die malerischen Szenen früherer Diamantenrennen fehlten jedoch vollständig.

Das Fest der Alten

Deutsche Schwimm-Olympionisten im Wasser

Der Gau I (Berliner Schwimmerbund) im Kreis 1 des Deutschen Schwimmverbandes wartet am Sonntag im Berliner Hallenbad Schillingbrücke mit einer Veranstaltung auf, die unter dem Titel „Fest der alten Meisterschwimmer" vor sich geht und die alten „Kanonen" der früheren Jahre am Start sehen wird, u. a. die mehrfachen Olympiasieger Rausch, Zacharias, sowie Mahlich, Kellner, Schulze, Hofmann, Kühne, Ahrend, Feistl und Otto.

Kurz vor Saison-Ende

Noch zwei Rekorde in Graz und Krakau

Zwei neue Speerwurfrekorde wurden dieser Tage, noch kurz vor Saisonschluß, in Graz bzw. Krakau aufgestellt. Dr. Schwarz-Leeben verbesserte in Graz seinen alten österreichischen Speerwurfrekord von 92,11 Meter recht beträchtlich auf 103,43 Meter. In Krakau schuf Frl. Louka mit 58,06 Meter einen neuen Weltrekord im beidarmigen Speerwerfen. Die alte Bestleistung, 54,54 Meter, wurde von ihr vor 6 Wochen in Warschau aufgestellt.

Grunewald

Donnerstag, 25. Oktober, 1½ Uhr

1. Wien — Fürst Emme.
2. Marktpfaf — Boischeffer.
3. Fakir — St. Robert.
4. Palamedes — Gero.
5. Fides — Brunstfeit.
6. Surpa — Jubiza.
7. Minna — Indovere.

Heitmann nach Chile. Der bekannte Freistilschwimmer und mehrfache deutsche Kurzstreckenmeister August Heitmann vom Magdeburger Schwimmklub von 1896 siedelt im Laufe dieses Monats aus beruflichen Gründen nach Chile über. Obgleich Heitmann seit einem Jahre in Barcelona lebte, hat er dem deutschen Schwimmsport, dem er eine wertvolle Stütze war, bei großen Ereignissen stets zur Verfügung gestanden, so daß sein Fortgang einen fühlbaren Verlust bedeutet.

Turngemeinde in Berlin. Erste Abteilung alter Herren turnt regelmäßig Dienstag und Freitag von 19½—20½ Uhr in der Turnhalle des Dorotheenstädtischen Realgymnasiums, Dorotheenstraße, Ecke Prinz-Louis-Ferdinand-Straße.

Die Sportgruppe im R. i. F. hat ihre Geschäftsstelle nach der Burgstr. 26, Zimmer 10, II Tr., verlegt.

Im olympischen Jahre

Leichtathletische Leistungen — Die Exoten

Vor kurzem hat Nurmi mit drei Weltrekorden die ereignisreiche Saison abgeschlossen. Sorgfältigste Vorbereitung widmet er jedem Rekordversuch, noch vorsichtiger und verschlossener als früher. Jean Bouins Stundenrekord ist nun auch gefallen. Der größte Läufer, den Frankreich bisher hervorbrachte, ist aus der Rekordliste gestrichen — das tragische, das zwangsläufige Schicksal aller Athleten. Wann wird die Frage menschlicher Leistungsfähigkeit erschöpft sein? Weit entfernt war das verflossene Leichtathletikjahr davon, sie anzuzeigen. Noch ist zwar manches beim Alten geblieben. Es geht in den Läufen, selbst in den Mittelstrecken, schon um Sekundenbruchteile. Mißmutig sah der finnische Olympionike Larva beim Charlottenburger Sportfest auf seine Uhr. Eine Sekunde war Peltzer bei seinem Darbietungen Nurmi'ses im September 1926 noch besser gelaufen. Es ist schwer, diese Sekunde aufzuholen. Aber sie wird aufgeholt werden. Die Bahn von Colombo, eine der schnellsten der Welt, hat uns auch in diesem Jahr die besten Laufzeiten beschert. Sera Martin stellte dort den bewundernswürdigen 800-m-Weltrekord auf. Martin, der ein Tempoläufer und kein Kämpfer ist.

1:50,6, das ist eine Sekunde besser als Peltzers bisherige Höchstleistung. Dr. Peltzer hat einmal gesagt, er halte es für möglich, daß 800 Meter in 1:49 gelaufen werden könnten. Wenn er fünf Jahre jünger wäre, würde er sich die Leistung zutrauen. Nun wird wohl ein anderer kommen, der sie erreicht. Aber man hinkt eine einmal 1:49 durch 8 und lehe, welche Zeit pro 100 Meter herauskommt. Ebenfalls in Colombo erreichte unser Engelhardt den 400-Meter-Weltrekord im Kampf mit Paul Martin (Schweiz), der sich hier 1924 den Ruhm des größten kontinentalen Kämpfers errungen hatte. Ueberblickt man die ganze Jahresbilanz, sieht man eine Reihe von vor- und nacholympischen Ereignissen, die denen der olympischen Kampfwoche nicht nachstehen. Allein schon Körnigs 200-Meter-Zeit in Berlin mit 20,9 Sekunden bestätigt die Meinung derer, die ihn in Amsterdam für den besten 200-Meter-Mann hielten. Nurmis phänomenale Laufbahn, die ihn jetzt schon auf drei olympische Spiele führte und die ihn für Los Angeles allen gegenteiligen Meldungen zum Trotz unter den Aktiven erhoffen läßt, ist eine Klasse für sich. Aber man vergesse Lowe nicht, der wirklich vom Schauplatz abgetreten ist. Lowe den musterhaften Gentleman. Dann der 70-Meter-Wurf des jungen schwedischen Speerwerfers Lundquist! Wie hat man jahrelang um die 60 Meter gekämpft. 73,8 Meter wurden nach den olympischen Spielen im Weltspruna erreicht. Der Haitianer Cator überbot damit des Amerikaners Hamm Leistung. Dieser neue Weltrekord gehört in die erste Reihe der leichtathletischen Taten.

Die Frauen haben gehörig von sich reden gemacht. Frau Radtles großartiger 800-Meter-Weltrekord ist schon genug besprochen worden. Ein athletisches Phänomen unter den Frauen ist die robuste Japanerin Hitomi, die auf vielen Gebieten Vorzügliches leistet. Ueberhaupt, die Exoten! Beim Hockey hat man die Ueberraschung durch die Inder erlebt, im Fußballkampf siegten Südamerikas Söhne. Beim Marathonlauf sah man, starr vor Staunen, Japaner in der Spitzengruppe, den Afrikaner El Quafi siegen und den Chilenen Plaza Zweiter werden. Man sah das lachende Gesicht des Rademacher-Besiegers Ikuruta. Aber noch steht die nordische Rasse ihren Mann, Hyjälä, der Zehnkampfsieger, könnte ihr Repräsentant sein, Lord Burghley, Williams und wie sie alle heißen. Aber die Reihen müssen geschlossen werden; die fernen Erdteile erwachen zum Sport.

Laren.

Wiens Eislaufsaison beginnt. Der Wiener Eislaufverein bereitet schon jetzt alles für die Saisoneröffnung vor. Die große Eislauffläche wird bereits am 2. November den Eissportlern zugänglich sein, da alle Vorkehrungen getroffen sind, um auch bei schlechterem Wetter den Betrieb aufnehmen zu können.

0298

Nur ausgesprochnes Regenwetter könnte die „Premiere“ verschieben. Gewisse technische Neuerungen, die schon während des Sommers angebracht wurden, werden auch die Güte des Eises verbessern. Am Tage der Eröffnung sollen Eishockeyspiele stattfinden.

Pat und Patachon

Ufa-Pavillon Nollendorfplatz

Sie sind hier in Berlin, die bekannten, beliebten und so ungleichen, dänischen Filmhelden wurden freilich am Bahnhof abgeholt, sehen sich die Uraufführung ihres neuen Films an, werden am Schluß auf der Bühne mit großen Lorbeerkränzen geehrt und sagen beide dem jubelnden Publikum ihren Dank, in gebrochenem, aber ganz verständlichem Deutsch. Ihr neuer Film gefällt schon deshalb, weil er eine Filmaufnahme zeigt, die so mancher zu sehen wünscht und in das große Wartezimmer einer Filmgesellschaft führt, wo Männlein und Weiblein an der Wand entlang sitzen, hoffen, schlafen, schimpfen und essen, von Erfolg und Starlaufbahn träumen und es höchstens zum Statisten bringen. Aber Pat und Patachon — sie heißen Karl Schenström und Harald Madsen — haben Glück. Der Filmdirektor hat sich über seine zwei Hauptdarsteller geärgert, weil sie mit seinen Töchtern flirten. Er entläßt sie und besteht eigensinnig darauf, daß der verzweifelte Regisseur mit Pat und Patachon einen neuen Film dreht. Wenn nun den beiden die verschiedensten Kostüme anprobiert werden, wenn sie das Filmen erlernen und in die komischsten Situationen kommen, hört das Publikum nicht mehr auf zu lachen, und Pat und Patachon haben einen Doppelerfolg: im Film und auf der Bühne. — ap —

Unfall auf der elektrischen Stadtbahn. Der erste größere Unfall auf der elektrischen Stadtbahn ereignete sich gestern in Spandau. Abends um 7.56 Uhr entgleisten von einem Leerzug Wustermark—Spandau auf dem Bahnhof West beim Umrangieren zwei Wagen. Diese wurden gegen die Stromschiene geschleudert, die so beschädigt wurde, daß der ganze elektrische Verkehr zwischen Spandau und Charlottenburg bis 12 Uhr nachts lahmgelegt wurde. Der Fern- und Güterverkehr konnte aufrechterhalten werden. Personen sind bei dem Unfall nicht zu Schaden gekommen.

Das Ende des Autorufs. Der Autoruf hat in der Nacht zum 23. d. M. seine Tätigkeit eingestellt, nachdem er am letzten Tage seines Bestehens noch rund 1500 Bestellungen vermittelt hatte. Berlin ist um eine weltstädtische Einrichtung ärmer geworden, und das Publikum wird sicher wenig Verständnis für die formaljuristischen und bürokratischen Bedenken aufbringen, an denen das Zustandekommen einer Einigung scheiterte. Bemüht wurden in diesem Sinne das Polizeipräsidium, der Magistrat, das Oberpräsident, der Demobilmachungskommissar und das preußische Ministerium des Innern. Selbst das Oberverwaltungsgericht mußte ein Gutachten abgeben. Wenn man das Resultat bedenkt, gewinnt der Fall typische Bedeutung. Die nächste Phase wird ein Prozeß zwischen dem Magistrat und der Autoruf A.-G. sein, da diese nicht gewillt ist, ihre teuren Anlagen nach dem Wortlaut des Vertrages unentgeltlich an den Magistrat abzutreten. Wie immer dieser Prozeß ausfallen mag, der Hauptleidtragende bleibt die Bevölkerung, die weder den zünftigen Zwistigkeiten der Autodroschkenbesitzer-Verbände noch weniger den bürokratischen Bedenken der Behörden und ihren Kompetenzkonflikten Dank wissen wird.

Edith Gräfin Salburg liest vor. Der Plenarsaal des Reichswirtschaftsrats ist dicht besetzt. Meist sind es alte Leute, die sich zu gern von der Vortragenden in vergangene Zeiten versetzen lassen. Und viele, die neben der guten alten Zeit auch ihren Heimatsdialekt hören wollen. Denn „weanern“ kann sie, die gräfliche Dichterin, und weiß ganz reizende Histörchen vorzutragen vom Beichtvater der Habsburger, der ein feiner und weltlicher Herr war, vom alten Erzherzog, der heimlich zum Naschmarkt geht und Schinken zum Abendessen kauft, von den keifenden, derben, aber lustigen Marktweibern, von einer seltsamen Wallfahrt und einer noch seltsameren Ehrenjungfrau, die am nächsten Tage Zwillingen das Leben schenkt. Für die humorvollen Vorträge erntete Gräfin Salburg dankbaren Beifall.

Wieder ein Schutzinsel-Unfall. Heute morgen fuhr an der Cornelinsbrücke eine Autodroschke gegen die dortige Schutzinsel. Der Wagen schlug um und der Schofför und die Fahrgäste, ein Ehepaar Ullrich vom Molkenmarkt 4, erlitten schwere Kopfverletzungen. Die Verunglückten wurden auf eigenen Wunsch in ihre Wohnung gebracht.

Der Raubüberfall im Theater des Westens. Der junge Mann, der gestern abend, we wir berichteten, den Raubüberfall auf die Kasse des Theaters des Westens verübte, ist heute eingehend von der Kriminalpolizei vernommen worden. Er hat sich eine seltsame Erklärung für den Raubversuch ausgedacht. Er gibt an, mit dem Revolver nur deshalb an die Kasse gegangen zu sein, um die Waffe — zu verkaufen. Ob diese Behauptung zutrifft, wird die gerichtliche Untersuchung des Falles ergeben.

Die Bucher Zentrale. Die „Görres-Vereinigung für Volksbildung“ unternahm unter Führung Dr. Frank Lederers eine Besichtigung der Zentrale von Buch. In diesem Ort mit seinen vielen städtischen Anstalten ist eine Zentrale, die den Werken mit ihren 7500 Menschen Licht und Wärme spendet, dringende Notwendigkeit. Diese Zentrale, teilweise unterirdisch angelegt, ist mit den neuesten Apparaten und Werkzeugen ausgerüstet. Auch eine Dampfheizung, eine Wäscherei und Bäckerei gehören dazu. Dann wurde der herrliche Park besichtigt. An einsamer Stelle befindet sich ein Monument mit der Inschrift: „Soror optima, amica patriae“. Dieses Monument wurde zur Erinnerung an Julie v. Voß, die Geliebte Friedrich Wilhelms II., von dem Bruder der Frühverstorbenen errichtet.

Tagung der Briefmarkenhändler. Die internationale Postwertzeichenhändler-Vereinigung, der größte und älteste Fachverband der Briefmarkenhändler, begeht seine diesjährige 41. Tagung vom 22. bis 24. Oktober in den Kammersälen in der Teltower Straße. Etwa 400 Mitglieder aus England, Frankreich, Belgien, Holland, Oesterreich und der Schweiz haben sich angemeldet. Man hofft, auf dieser Tagung einen engeren wirtschaftlichen Zusammenschluß der interessierten Händlerkreise zu erreichen. Insbesondere sollen auch deutsche Finanzleute mehr als bisher für den Briefmarkenhandel interessiert werden.

Geraubte Lohngelder. Aus dem Kassenraum des Betriebsgebäudes der Zeche Konstantin der Große in Essen wurden in der Nacht vom Montag zum Dienstag die zur Auszahlung für die Nachtschicht aufbewahrten Lohngelder in Höhe von 30 000 Mark mit einem Nachschlüssel gestohlen. Von den Dieben ist bisher keiner gefaßt worden.

Revolverattentat im Billardsaal. Aus Manchester wird gemeldet: In einem Billardsalon feuerte gestern abend ein junger Mann einige Schüsse auf die anwesenden Spieler ab. Einer wurde getötet, ein anderer schwer verletzt. Der Täter entkam in einem Automobil.

Die Instrumentensammlung der Staatlichen Akademischen Hochschule für Musik ist nach Abschluß der Herstellungsarbeiten wieder geöffnet: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag von 11—1 Uhr.

Wetteraussichten für Berlin und das Reich. Zeitweise heiter und am Tage mild ohne erhebliche Niederschläge, südwestliche Winde.

Im Nordwesten etwas Regen, überall mild und im Südosten meist heiter.

Arbeitsprogramm des Russenkomitees

Die ersten Londoner Sitzungen

Die Gründung des Internationalen Schutzkomitees für die Besitzer russischer Anleihen in London hat in weiten Kapitalistenkreisen lebhaftes Interesse hervorgerufen. Deutschlands Beitritt zu diesem Komitee erfolgte, nachdem sämtliche anderen Gläubigerstaaten Rußlands bereits Schutzvereinigungen gegründet und sich untereinander zusammengeschlossen hatten. Das deutsche Russenkonsortium, bestehend aus den Bankhäusern Mendelssohn und Bleichröder, sowie der Disconto-Gesellschaft und der Berliner Handels-Gesellschaft, glaubte im Interesse der deutschen Besitzer russischer Wertpapiere dieser Aufforderung Folge leisten zu müssen, zumal es sich um eine auf rein privater Basis aufgebaute Gemeinschaftsaktion handelt. Der politisch streng neutrale Charakter der neuen Organisation kam bereits in dem Gründugskommunique deutlich zum Ausdruck.

Selbstverständlich stehen im Augenblick Einzelheiten über das Arbeitsprogramm des „Internationalen Comités zum Schutz der Inhaber russischer Anleihen“ noch nicht fest. Nach unseren Informationen finden sowohl heute als auch morgen in London Sitzungen des engeren Ausschusses statt, in denen die Richtlinien für das Arbeitsprogramm durchberaten werden. Das Zentralbüro dürfte in London eingerichtet werden und von dort aus mit Unterabteilugen in jedem einzelnen Lan die Verbindung aufnehmen.

Da diese Gläubigerforderungen innerhalb aller Länder viele Milliarden ausmachen, muß man damit rechnen, daß die Vorarbeiten sicherlich noch lange Zeit in Anspruch nehmen werden. Bei den Forderungen handelt es sich ausschließlich um die Besitzer der alten russischen Staatsanleihen und solcher Eisenbahn-Obligationen, für die der russische Staat die Garantie übernommen hatte. An erster Stelle mdürfte unter den Gläubigerstaaten Frankreich stehen. Es folgen dann entsprechend ihrer Beteiligung Holland, Deutschland, England und die Schweiz.

Es wäre vollkommen verfehlt, in dem Beitritt Deutschlands zu diesem Komitee, der, wie schon erwähnt, eine rein private Aktion der beteiligten Bankhäuser darstellt, irgendeinen Widerspruch gegen den Rapollo-Vertrag zu erblicken, wie die Russen es in ihrer offiziösen Presse zu konstruieren versuchen. In dem Vertrag ist ausdrücklich gesagt, daß Deutschland auf seine Ansprüche nur unter der Voraussetzung verzichtet, daß die russische Regierung auch gegenüber Dritten ähnliche Ansprüche nicht befriedigt. Es kann also den deutschen Gläubigern nicht verwehrt werden, sich für den Fall vorzubereiten, daß die Sowjets ihren westeuropäischen Anleihegläubigern irgendwelche Zugeständnisse machen, und daß im Zusammenhang damit auch die deutschen Ansprüche automatisch wieder auleben.

Englische Diskontbefürchtungen

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung“

hs **London**, 24. Oktober

Seit der erneuten Abschwächung des Sterlingpreises gegenüber dem Dollar auf unter 4.85 sind die Befürchtungen der City auf eine Erhöhung der englischen Bankrate wieder größer geworden. An einigen Stellen der City glaubt man zwar, zu Befürchtungen auf eine Bankratenerhöhung im Hinblick auf die gegenwärtige Bewegung keinen Anlaß zu haben, da es sich um rein temporäre Einflüsse handele. Diese Anschauung wird jedoch nicht einstimmig vertreten. In solchen Kreisen, wo man an eine Bankratenerhöhung in naher Zukunft glaubt, argumentiert man, daß die Aufrechterhaltung des bestehenden 4½proz. Satzes für die Bank von England unter den gegenwärtigen auf den Sterlingwert einwirkenden Umständen zu teuer erkauft sein würde.

*

Am Londoner Goldmarkt standen gestern 570 000 Pfd. Barrengold aus Südafrika zum Angebot. Die Bank von England konnte, wie auch in der Vorwoche, keinen Bestandteil des Metalls für sich selbst erwerben. Es entfielen 130 000 Pfd. auf Indien und Ansprüche des Handels und weitere 100 000 Pfund auf einen „unbekannten Käufer“. Der Rest von 350 000 Pfund wurde von deutschen Käufern aus dem Markt genommen.

Fusion Chemische Dupont — Grasselli

Funkdienst der „Vossischen Zeitung“

wsch **New York**, 24. Oktober

Die Chemischen Werke Dupont de Nemours Wilmington erwarben die Kontrolle über die Grasselli Chemical Co, die einer der größten Erzeuger schwerer Chemikalien, Düngemittel, Explosivstoffe ist. Die beabsichtigte Fusion wird hinausgeschoben, bis das Justizamt offiziell entschieden hat, ob die Fusion gegen das Antitrust-Gesetz verstößt.

Diese Transaktion hat für Deutschland besonderes Interesse, weil frühere Gerüchte zirkulierten, daß die I. G. Farben Aktienkäufe der Grasselli Chemical Co vorgenommen habe. Die Gerüchte wurden seinerzeit weder bestätigt noch dementiert.

Ausdehnung der General Electric Co. Die Londoner Whitehall Electric Investment Ltd., die von der Whitehall Securities Corp. Ltd. kontrolliert wird, hat lt. „Frkf. Ztg.“ ihre chilenischen und mexikanischen Elektrizitätsinteressen (zum Teil solche, die aus dem aus dem Kriege liquidierten deutschen Interesse an der Chilean Electric Light and Tramway herrühren) an die General Electric Corp. verkauft. Trägerin des Geschäfts auf amerikanischer Seite ist in Verbindung mit der New York Electric Bond and Share Co. die American and Foreign Tower Co. Inc., eine Holdinggesellschaft für Auslandsinteressen des General Electric Corp.-Konzerns, dessen Präsident Mitchell die Transaktion selbst durchgeführt hat. Der derzeitige Marktwert des Objekts dürfte nicht weniger als 90 Mill. Dollar ausmachen.

Sturz der Mond-Nickel-Aktien in London. Die Mond-Nickelaktien standen seit einiger Zeit im Mittelpunkt des spekulativen Interesses der Londoner Börse, infolge der nunmehr bestätigten Gerüchte über einen Zusammenschluß mit der amerikanischen internationalen Nickelgruppe. Die Aktien stiegen infolge Nachrichten über einen günstigen Abschluß für Mond-Nickel daher rasch und erreichten am Freitag einen Kurs von 8¼ (nach Berliner Börsenrechnung 1700 Pfund). Als nun gestern abend die Fusionsbedingungen offiziell bekanntgegeben wurden, setzte, wie der „Voss. Ztg.“ aus London gedrahtet wird, eine Katastrophen-Baisse in Mond-Nickel ein, die nur durch starke Stützungskäufe aufgehalten werden konnte. Aus den Einzelheiten über den Zusammenschluß, der englischerseits in Canada selbst von Lord Melchett (alias Sir Alfred Mond) verhandelt worden ist, geht hervor, daß Mond-Nickel sehr wenig oder gar nichts für sich herausgeschlagen hat. So wird die Beteiligung der amerikanischen International Nickel an der neuen Holding-Gesellschaft, in die die Aktiven von Mond-Nickel und International Nickel eingebracht werden, 4½mal so stark seien, wie die der englischen Mond-Nickel. Der Aktientausch wird für Mond-Nickel auch noch nicht überaus vorteilhaft, wenn die International Nickel die Barzahlung von 7½ Mill. Dollar, die aber noch keineswegs mit Bestimmtheit zu erwarten ist, leisten sollte. Die Tatsache, daß Mond-Nickel in einer Stunde von 8⅜ auf 6⅜ fiel und daß International Nickel in New York auf 180 Dollar anzog, zeigt deutlich die Beurteilung dieser Transaktion durch die Börse.

Dreieinhalbfacher Vorkriegsumsatz Thode'sche Papierfabrik. Die Gesellschaft, die 1927/28 voll beschäftigt war und auch jetzt voll beschäftigt ist, hat ihre erweiterte Produktionsmöglichkeit so ausnutzen können, daß sie über 13 000 t im Werte von 5,5 Mill. M. umsetzen konnte. Wertmäßig ist das das Fünffache des durchschnittlichen Vorkriegsabsatzes. Das günstige Ergebnis, das in einem Fabrikationsgewinn von 0,93 (0,65) Mill. und in einem Reingewinn von 0,15 (0,085), zugleich 10 (i. V. 6) pCt. Dividende zum Ausdruck kommt, ist nach dem Bericht trotz unzureichender Verkaufspreise auf fabrikatorische Verbesserungen zurückzuführen. Von dem genannten Fabrikationsergebnis gehen an Handels- und Betriebsunkosten 0,64 (0,46) Millionen ab, ebenso erhöhte Abschreibungen von 137 000 (108 000) Mark, wobei insbesondere auf Maschinen 106 000 gegen 80 000 M. entfallen. Das Maschinenkonto ist nämlich auch in 1927/28 stark erweitert worden, und zwar um 0,28 (0,26) Mill. Es steht mit 1,3 (1,06) Mill. zu Buche. Aus der Bilanz ist zu erwähnen, daß Wechsel eine starke Zunahme, auf 103 000 (24 500) M., zu verzeichnen haben. Demgegenüber betragen die Verbindlichkeiten 0,89 Mill. Mark, gegen 0,7 i. V., so daß eine Verbesserung der Liquidität festzustellen ist. Der zum 6. November einberufenen G.-V. wird eine Erhöhung des Aktienkapitals um 625 000 Inhaberaktien auf 1,75 Mill. M., unter Ausschließung des Bezugsrechtes der Aktionär, vorgeschlagen. Gleichzeitig sollen die Genußscheine, von denen 40 000 Stück im Umlauf sind, gekündigt und der Vorstand zum Aufkauf ermächtigt werden.

Shipping Board finanziert Mittelmeer-Dienst

Funkdienst der „Vossischen Zeitung“

wsch **New York**, 24. Oktober

Shipping Board gewährte der Exports Steamship Corp. eine 4½-Mill.-Dollar-Anleihe zum Bau neuer Schiffe für den Mittelmeerverkehr. Die Anleihe stellt ¾ der Baukosten dar. Sie wird zu dem niedrigsten Zinssatz, zu dem Obligationen in den Vereinigten Staaten ausgegeben werden, zur Verfügung gestellt. Diese Anleihe ist die erste, die unter der neuen Jones White-Bill gewährt wurde. Der Baufonds steht sofort zur Verfügung, sowie die Gesellschaft selbst das erste Viertel aufgebracht und verbraucht hat.

Amerikanische Radio-Filmfusion vollzogen. Nachdem die notwendige Zahl von Aktienbesitzern der Keith Albee Orpheum Corporation ihr Einverständnis zu der gemeldeten Fusion mit der Radio Corporation und den ihr angegliederten Filmbühnen-Interessen erteilt hat, wurde, wie der „Vossischen Zeitung“ aus New York gefunkt wird, die Fusion nunmehr gesetzlich vollzogen. Die neue Holding-Gesellschaft trägt den Namen Radio Keith Orpheum Corporation und wurde mit 3,5 Mill. Doll. Aktien Serie A und 500 000 Aktien Serie B begründet. Beide Serien sind ohne Nennwert. Die Aktien der Serie A werden gegen die außenstehenden Aktien der Keith Albee umgetauscht, während die Aktien der Serie B von der Radio Corporation für das Photophone-Lizenz-Portefeuille übernommen werden.

Polnische Landwirte für Roggenschutzzoll. Der Verband der polnischen landwirtschaftlichen Organisationen hat eine Resolution an die Warschauer Regierung gerichtet, in der die sofortige Einführung eines Roggenschutzzolles gefordert wird. Man begründet diese Forderung mit der eigentümlichen Gestaltung des Roggenaustauschhandels zwischen Polen und Deutschland. Im letzten Erntejahr hat Deutschland 16 112 To. Roggen mehr nach Polen geliefert als es von Polen bezog. Auch im neuen Erntewirtschaftsjahr 1928/28 dürfte sich in dieser Hinsicht wenig verändert haben, man spricht davon, daß die deutschen Roggenexporte im September und im Oktober d. J. bis nach Kongreß-Polen hinein gingen. Die Resolution gibt den starken deutschen Roggenverkäufen nach Polen die Schuld für das Absinken der Preise an der Warschauer Börse. Zum Schluß verweist die Resolution der polnischen Landwirtschaftsinteressenten auf die ähnliche Haltung der deutschen Landwirtschaft im Rahmen der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Beschleunigte Inkraftsetzung des Mais-Zolles im deutsch-jugoslawischen Vertrag. Das am 19. Oktober unterzeichnete Zusatzabkommen zum deutsch-jugoslawischen Handelsvertrag sieht für Mais einen Zollsatz von 2,50 Rm. pro Doppelzentner vor. Da das Zusatzabkommen erst nach Ratifizierung durch die Parlamente beider Länder in Kraft tritt, eine schnellere Inkraftsetzung des Mais-Zollsatzes aber geraten erscheint, beabsichtigt das Reichsfinanzministerium, eine Verordnung auf Grund der Billigkeitsklausel des deutschen Zollgesetzes herauszubringen, auf Grund deren die beiden Zollsätze des Zusatzabkommens — 2,50 Rm. für Mais und 20 Rm. für Hühner und Enten — auf beschleunigtem Wege zur Durchführung kommen.

Lindener Samt — ein Gattungsbegriff? Die Industrie- und Handelskammer München-Gladbach fällte, wie unser dortiger Berichterstatter meldet, in ihrer Vollsitzung ein Gutachten über eine beim Reichspatentamt beantragte Gewährung eines Schutzes für die Bezeichnung „Lindener Samt“ und „Lindener Cord“. Die Kammer sagt, ursprünglich sei Lindener Samt zwar eine Kennzeichnung der Erzeugnisse der Mechanischen Weberei Linden gewesen. Im Laufe der Zeit sei das gleiche Erzeugnis jedoch auch von zahlreichen anderen Firmen, darunter auch Betrieben des München-Gladbacher Bezirks hergestellt und unter gleichem Namen verkauft worden. Es handle sich also heute um einen Gattungsnamen, der nicht mehr ausschließlich einer Firma geschützt werden könne. Die Bezeichnung „Lindener Cord“ sei dagegen noch weniger bekannt.

25 pCt. Umsatzsteigerung bei Minimax. Die o. G.-V. der Minimax A.-G. genehmigte gegen 5 Stimmen eines opponierenden Aktionärs, der Protest zu Protokol gab, Geschäftsbericht und Bilanz für 1927/28, aus deren Reingewinn 385 930 Rm. 10 pCt. Dividende auf die alten und 5 pCt. auf die jungen Stammaktien sowie 9 pCt. auf die alten und 4½ pCt. auf die jungen Vorzugsaktien verteilt und 43 402 Rm. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die Bemängelung des Opponenten richtete sich gegen das Konto Debitoren, das mit 2,5 Mill. eine Steigerung von rund 600 000 Rm. gegenüber dem Vorjahre ausweise. Er wünschte Auskunft über ihre Bonität. Außerdem erbat er Auskunft darüber, ob unter Debitoren auch solche der Pyrene-Gesellschaft und der holländischen Tochtergesellschaft ausgewiesen seien sowie darüber, ob das autorisierte Kapital der Pyrene in Höhe von 100 000 Dollar bereits in voller Höhe emittiert sei. Von der Verwaltung wurde geantwortet, daß nur mit einem Ausfall von etwa 20 000 Rm. zu rechnen sei, der auch als Delkredere in der Bilanz erschien. Die Debitoren überstiegen nie den Umsatz von 2½ Monaten. Der Umsatz im Berichtsjahre hat sich gegenüber dem des Vorjahres um rund 25 pCt. erhöht. Von dem autorisierten Kapital der Pyrene sind bisher 20 000 Dollar emittiert. Dr. Robert Gorlitt, Direktor der Bayrischen Vereinsbank in München, wurde neu in den Aufsichtsrat gewählt. Die Aussichten für das laufende Jahr werden im Feuerlöschgeschäft als normal bezeichnet, dagegen entwickle sich das Schaumlöschgeschäft, insbesondere durch das Interesse, das ihm seitens der Großindustrie entgegengebracht werde, ausgezeichnet. Es seien mehrere Großanlagen im Bau.

50 Jahre an der Berliner Börse. Der Makler Carl Grützmacher, der von 1871 bis in den Sommer dieses Jahres regelmäßiger Besucher der Berliner Börse war, feiert am 27. Oktober seinen 85. Geburtstag.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

Beilage zu Nummer 504 — mit Kurszettel der Berliner Börse — Chefredakteur: Dr. Richard Lewinsohn. Verantwortlich: Dr. Hans Buschmann, Berlin. — Mittwoch, 24. Oktober 1928, abends

Die Grundstimmung bessert sich

Leichte Kurserholungen

Die Börse setzte in nur knapp behaupteter Haltung ein, da weitere Ultimo-Regulierungen und Prämienware auf die Kurs drückten. Stärkere Abschläge waren jedoch nur bei einer kleinen Anzahl von Papieren festzustellen. Unmittelbar nach Feststellung der ersten Kurse wurde es dann aber allgemein freundlicher. Die Leichtigkeit am Geldmarkt und das reichliche Report-Angebot, das Gerüchte von einer Ermäßigung des Reportsatzes auslöste, fachten die Kauflust der Kulisse an. Es waren an ziemlich allen Marktgebieten durchschnittliche Kursbesserungen von 1 bis 3 Punkten zu beobachten. Das Geschäft war verschiedentlich lebhafter, insbesondere in einzelnen Spezialpapieren. Die zweite Börsenstunde schloß somit in freundlicher Stimmung.

Am Montanmarkt gingen die Kursveränderungen kaum über 1½ Punkte hinaus. Kali-Aktien, die anfänglich uneinheitlich lagen, gewannen späterhin um 3—3½ Punkte gebessert. Bei den ehemaligen Papieren entwickelte sich lebhaftere Geschäftstätigkeit, so daß sie den anfänglichen Rückgang ausgeglichen und darüber hinaus einen Punkt über den gestrigen Schlußkurs anziehen konnten. Am Elektromarkt wurden zum ersten Kurs fast nur Abschwächungen zu verzeichnen. Mit Ausnahme von Chade, die etwa 4,50 M. nachgaben, waren aber im Verlauf durchweg Verbesserungen festzustellen, insbesondere in Siemens (+ 2¾) und A. E. G. (+ 2). Gefragt waren späterhin Kunstseide-Aktien, von denen Bemberg nach einem anfänglichen Rückgang um 5 Punkte später 4 Punkte und Glanzstoff 7 Punkte gewannen. Auch in Polyphon war zeitweise lebhafteres Geschäft, daß sie bis zu 5 Punkte anzogen. Bahnaktien waren vorwiegend eine Kleinigkeit gebessert. Am Schiffahrtsmarkt überwogen die Abschwächungen. Hansa konnten aber von dem anfänglichen Rückgang um 2½ Punkte 1¼ wieder aufholen. Sehr still lagen die Banken, von denen Reichsbank von dem anfänglichen Rückgang (— 2¾) 1¾ wieder aufholten.

Am Markte der Versicherungsaktien war sehr kleines Geschäft bei teilweise abgeschwächter Kursen. Aachen-München 355 (+ ½), Allianz 250 (— 5), Frankf. Allg. 186½ (+ ½).

Am Markt der heimischen Renten schwankte Neubesitzanleihe zwischen 10 und 10,15. Ziemlich lebhaftes Geschäft entwickelte sich im Freiverkehr für 6proz. Reichsschuldbuch-Forderungen des Reichsentschädigungsamtes. Die Kurse bewegten sich zwischen etwa 92 pCt. für Fälligkeiten 1930 bis zu ca. 68 pCt. für Fälligkeiten 1948.

Reges Geschäft herrschte am Markte der Russenwerte auf die Nachricht von der Gründung des Interessenkonzerns. Die Kurse konnten allgemein anziehen. 1902er Russen 2,60 à 5,90, Goldenrussen und Wladiswakas 3,07½ à 3,17½, Markrussen 1,80 bis 1,90, Bosnier etwa 6 pCt. schwächer. Türken und Anatolier angeboten.

Unnotierte Werte

	24. 10.		24. 10.		24. 10.		24. 10.
Adl. Kohle	64,00 K	Hüttich	75,00	dh. Metall	110,00	Krügerh.	236,50
Alb & Mar.	48,00	Lamberts	—	Scheidegut	76,00	Lüneburg	154,50
Bgb. Lothr.	73,00	Lrch & Nip	75,00	Schwerdtf.	75,00	Wittekind	108,50
Bd. Chrlotb.	76,00	Linke-Hof	56,25	Jul. Schel	—		
BrownBover	—	Lloyd Dyn.	—	Siewerr	56,50	Sloman Sal.	94,50
Ver. n. Lahme	—	Mannh. Zgw.	106,00	Stral. Glas	123,00	Südd. Phos.	—
Dt. Lastauto	—	Dr. P. Meyer	—	Teraflin	30,00	Diamond	16,37
Dt. Petrol	84,50	Mull. Kaffee	82,50	T. Niedsch.	—	Kanko	36,50
Dux Porzell.	—	Miner Br.	104,25	Trier Wis.	90,00	Saltrera	211,00
Dyckh. & W.	114,00	Nat.-Film	110,00	do. Bonds	96,75	Chade jungs	—
Frist. & R.	—	Neue Bd. Vs.	—	Winkelha.	60,00	do. arg. Bd.	—
Glückauf H.	75,00	Nienh. Eis.	22,00			Mex.A.Skript	—
Grk. Frank	122,00	Oebrng. Rg.	214,00	Adler Kali	—	do. B.Skript	—
Gvm. Elbe	244,00	Oversh. Mn.	—	Halle Kali	—	Peterb. Int.	7,35
Hansa Lloyd	85,00	Pfälz. Zbd.	65,00	Hann. Kali	—	Russenbk.	5,60
Hochfrequ.	154,00	Pose	40,00	Leipz. Kali	114,50	Russ. Gold. P.	3,05
Holzm Glas	40,00	Revend St.	151,00	Kali-Ind.	210,50	do. Mk.Prior	1,85

* in Mark der Stück

*

Der Geldmarkt war im wesentlichen unverändert leicht. Tagesgeld stellte sich auf 5 pCt., gelegentlich auch darunter für allererste Adressen, sonst bis 7 pCt. Der Tagesdiskontkredit hat das Angebot sich verstärkt. Es wurde zum größeren Teil vom Markt selbst aufgenommen zu unverändert 6¾ pCt. für beide Sichten. Bankgirierte Warenwechsel nominell ca. 7 pCt. Monatsgeld 8—8¾ für Börsenfirmen.

*

Am Devisenmarkt war der Dollar unverändert 4,1970. Am Usancenmarkt war London etwas erholt auf 4,8502—4,8507. Im Vordergrunde stand Spanien gegen London, das vorbörslich bis 30,26 nachgegeben hatte, an der Börse aber auf 30,15—30,19 erholt war. Man führt die Verkäufe in Devise Spanien zurück auf Glattstellungen für die insolvente Schweizer Firma Escher, Freiß & Co., die große Engagements in der spanischen Valuta unterhalten haben soll. Paris gegen London 124,16—124,20, Mailand 92,50—92,62. Der Swapsatz Dollars gegen Mark 30—38 Stellen für einen Monat.

Bl.	Reichsbank: Diskont	Lombard 8 %	Einheit	Devisen 24. 10. Geld	Devisen 24. 10. Brief	Devisen 23. 10. Geld	Devisen 23. 10. Brief	Noten 24. 10. Geld	Noten 24. 10. Brief	Noten 23. 10. Geld	Noten 23. 10. Brief
4	Holland	—	100 Gld.	168,08	168,42	168,08	168,42	167,71	168,39	167,76	168,44
4	Belgien	—	100 Belga	58,27	58,39	58,27	58,39	58,11	58,35	58,13	58,37
6	Oslo	—	100 Kr.	111,76	111,97	111,76	111,97	111,53	111,97	111,53	111,97
5	Kopenhagen	—	100 Kr.	111,80	112,02	111,79	112,01	111,58	112,02	111,56	111,99
5	Schweden	—	100 Kr.	112,03	112,25	112,03	112,25	111,78	112,22	111,83	112,27
5	Danzig	—	100 Gld.	81,42	81,48	81,32	81,48	—	—	81,18	81,46
4	Italien	—	100 Lire	10,647	10,667	10,647	10,667	10,625	10,645	—	—
5	Italien	—	100 Lire	22,01	22,07	22,07	22,01	21,92	22,00	21,93	22,01
5	London	—	1 Lstr.	21,97	22,01	20,334	20,374	20,309	20,369	21,93	22,01
4	do.	do.		—	—	—	—	20,30	20,37	20,36	20,37
6	New York	1 Doll.	4,193	4,201	4,193	4,201	4,174	4,184	4,194	4,184	4,194
4	do.	Kleine	1 Lstr.	21,97	22,01	—	—	20,309	20,369	20,36	20,37
4	Paris	—	100 Frcs.	16,375	16,415	16,27	15,41	16,38	16,44	16,38	16,44
5	Schweiz	—	100 Frcs.	80,56	80,92	80,565	80,925	80,52	80,92	80,46	80,78
5	Spanien	—	100 Pes.	67,47	67,77	67,22	67,52	67,23	67,51	67,23	67,51
6½	Wien	—	100 Schill.	59,04	59,06	58,94	59,06	58,83	59,07	58,13	59,07
4	Prag	—	100 Kr.	12,423	12,446	12,429	12,446	12,398	12,448	12,393	12,453
	do.	1000 Kr.		—	—	—	—	12,38	12,44	12,398	12,448
6	Budapest	—	100 Pengö	73,03	73,17	73,03	73,17	72,85	73,15	72,92	73,22
5	Buenos Aires	—	1 Mlrd. Pes.	1,764	1,768	1,763	1,767	1,742	1,762	1,735	1,759
10	Sofia	—	100 Leva	3,031	3,037	3,027	3,033	—	—	—	—
1,46	Japan	—	1 Yen	1,967	1,971	1,964	1,968	—	—	—	—
	Rio de Janeiro	—	1 Milreis	0,503	0,503	0,501	0,503	0,496	0,506	—	—
7	Jugoslawien	—	100 Dinar	5,425	5,435	5,425	5,435	5,36	—	—	—
7	Istanbul	—	100 Türkgld.	4,192	4,200	4,192	4,200	4,125	—	4,17	4,19
	Konstantinopel	—	1 türk. Pfd.	2,107	2,111	2,107	2,121	—	—	2,109	2,129
10	Athen	—	100 Drachm.	5,425	5,435	5,425	5,435	—	—	—	—
7	Danzig	—	100 Gulden	81,42	81,58	81,32	81,48	—	—	4,17	4,19
5	Uruguay	—	1 G. Peso	4,256	4,264	4,255	4,264	—	—	—	—
5	Reichsbank	—	100 Lei	—	—	—	—	—	—	—	—
	do.	—	do. aus 500 L.	—	—	—	—	—	—	—	—
	Kairo	—	1 ägypt. Pf.	20,888	20,888	20,888	20,896	—	—	—	—
	Montreal (Kan.)	—	100 kan. $	92,06	92,24	92,06	92,24	—	—	—	—

Ostdevisen: Bukarest 2,532 G, 2,544 B; Warschau 46,975 G, 47,175 B; Posen 46,975 G, 47,175 B; Riga 80,73 G, 81,07 B; Kowno 41,425 G, 41,665 B; Großpolen 46,95 G, 47,35 B; Estnische Krone 111,50 G, 112,00 B; Lit. 41,90 G, 42,75 B.

Frankfurter Börse

Etwas behauptet. Das Geschäft war äußerst still. Von Elektrowerten wurden Licht und Kraft-Aktien mit 237¾ etwas lebhafter gehandelt. Auch für Deutsche Linoleum zeigte sich einiges Interesse bei 315 pCt. Im Freiverkehr wurden von russischen Werten Goldenprioritäten mit 3,1 pCt. gehandelt. Am Rentenmarkt gelten Schutzgebietsanleihe 6,10. Ablösungsanleihe ohne Schein 15,1 pCt. An den Aktienmärkten notierten bei Eröffnung: Commerzbank 184, Darmstädter Bank 250¼, Deutsche Bank 166¾, Dresdner Bank 168¼, Disconto 150¼, Nordd. Lloyd 147¼, Stahlverein 92, Gelsenkirchen 122, Phönix 91¾, Rheinstahl 133½, Mannesmann 122¾, Mansfeld 115, Rhein. Braunkohlen 247¾, Deutsche Erdöl 134½, Rütgerswerke 99½, Scheidemandel 210, A. E. G. 180¾, Bergmann 206, Gesfürel 270½, Elektr. Lieferungen 172½, Licht und Kraft 237¾, Schuckert 304¾, Waldhof 279¾, Zement Heidelberg 136¾, Rud. Karstadt 289½, Frankfurter Maschinen 72, Wayß u. Freytag 131¼, N. S. U. 31.

Hamburger Börse

Matter. Die Arbeitslage wird vor der Entscheidung in der Textilindustrie immer noch ungünstig beurteilt. Hansa 185, Packet 150, Norddeutscher Lloyd 147, Nobel 118, Cuxhavener 144¼, Karstadt 298, H. E. W. 145, Holsten-Brauerei 220, Wiemann-Leder 165, Schlinck 90¾, Elbschloß 180, Calmon 46, Harburg-Phönix 85¾.

Sparkassen kaufen Buchforderungen

Feste Preise

Den Wünschen der Liquidationsgeschädigten nach besserer Verwertungsmöglichkeit ihrer Reichsschuldforderungen, die ab 1. April 1929 mit 6 pCt. vom Reich verzinst werden und von 1930—1948 rückzahlbar sind, beabsichtigen die deutschen Sparkassen jetzt Rechnung zu tragen.

Der Deutsche Sparkassen- und Giroverband hat sich im Benehmen mit dem Reichsfinanzministerium bereit erklärt, durch die Deutsche Girozentrale — Deutsche Kommunalbank — und die ihm angeschlossene Geldanstalten im Rahmen der verfügbaren Mittel die 6 pCt. Reichsschuldbuchforderungen, die auf Grund des Kriegsschädenschlußgesetzes bereits eingetragen sind, und die bis zum 31. März 1933 zur Rückzahlung fällig werden, anzukaufen. Der Ankauf, der nur im direkten Verkehr mit dem Entschädigten unter Ausschaltung jeder Vermittlung vorgenommen werden soll, beginnt bei der Deutschen Girozentrale — Deutschen Kommunalbank — sofort, und bei den dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband angeschlossenen Girozentralen und Landesbanken in einigen Tagen.

Vom 1. November 1928 ab werden von den dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband angeschlossenen öffentlichen Sparkassen Verkaufsaufträge entgegengenommen. Der Ankauf wird auf Grund von Kursen vorgenommen, die zunächst für die Zeit bis zum 31. 3. 1929 festgelegt sind. Zur Vereinfachung sind für jeden Monat in rechtzeitigen Abständen nur 3 Kurse festgesetzt worden. Der Unterschied zwischen jeder einzelnen Dekade beträgt 0,25 pCt.

Für die Zeit vom 1. bis 10. November 1928 sind u. B. folgende Ankaufskurse vorgesehen:

Fälligkeit	31. 3. 1930	93 %
„	„ 31. 3. 1931	89½%
„	„ 31. 3. 1932	86 %
„	„ 31. 3. 1933	82½%

In Fällen besonderer Notlage werden die Deutsche Girozentrale — Deutsche Kommunalbank — und die angeschlossenen Institute auch Verkaufsanträge von 6 pCt. Reichsschuldbuchforderungen, die später, und zwar spätestens bis zum Jahre 1940 fällig sind, entgegennehmen. Für diese späteren Fälligkeiten ist eine besondere Kursstaffel aufgestellt worden. Die Kurse betragen hier für die Zeit vom 1. bis 10. November:

Fälligkeit	1934	80 %
„	1935	78 %
„	1936	76½%
„	1937	75 %
„	1938	74½%
„	1939	73 %
„	1940	70½%

Es bleibt den Sparkassen überlassen, nach Maßgabe ihrer eigenen verfügbaren Mittel neben dem von der Gesamtorganisation durchgeführten Ankauf Beleihungen der 6proz. Reichsschuldbuchforderungen auf Grund der festgesetzten Ankaufsstelle vorzunehmen.

*

Diese Aktion ist zu begrüßen, weil dadurch in den zurzeit noch etwas unkontrollierbaren Handel mit Schuldbuchforderungen eine gewisse Stabilität hinsichtlich der Ankaufsbedingungen erreicht wird.

Zusammenschluß Henschel-Maffei

Wie wir hören, haben sich die Lokomotivfabriken Henschel und Sohn in Kassel, sowie die Maffei A.-G. in München über eine enge Arbeitsgemeinschaft verständigt. Zum gemeinsamen Leiter beider Firmen wurde Dr.-Ing. e. h. Canaris von der Maffei A.-G., der Hauptträger des Konzentrationsgedankens in der Lokomotiv-Industrie, berufen. Unter Wahrung der Selbständigkeit beider Firmen soll eine enge Zusammenarbeit in Konstruktion und Verkauf und namentlich zu einer zweckmäßigen Verteilung der Arbeitsgebiete auf die beiden Werke erfolgen. Beide Firmen haben viel Berührungspunkte, da sie außer Lokomotiven auch Straßenbaumaschinen und Motorfahrzeuge in steigendem Maße herstellen. Im Anschluß an diesen Zusammenschluß der größten deutschen Lokomotivfabrik mit der bekanntesten bayerischen finden, wie wir hören, weitere Konzentrationsverhandlungen innerhalb der Lokomotivindustrie statt, die sich in einem aussichtsreichen Stadium befinden.

Gemeinschaftsaktion zur Straßenbaufinanzierung

Unter Führung der Reichs-Kredit-Gesellschaft ist, wie wir bereits an leitender Stelle ankündigen konnten, unter Beteiligung von behördlichen Stellen, Banken, industriellen, landwirtschaftlichen, gewerkschaftlichen und an Wegebau besonders interessierten kommunalen Kreisen eine „Studiengesellschaft für die Finanzierung des deutschen Straßenbaues" gegründet worden. Sie wird im engsten Einvernehmen mit der Studiengesellschaft für Automobilstraßenbau, dem Verband Preußischer Provinzen und dem Deutschen Landkreistag die Frage studieren, wie die durch die neuzeitliche Verkehrsentwicklung bedingten außergewöhnlichen, aus den normalen Etatsmitteln nicht zu bestreitenden Mittel für Um- und Neubau der allen Verkehrsmitteln dienenden Landstraßen aufgebracht werden können. Technische Probleme und Fragen der Linienführung fallen nicht in den Aufgabenkreis der neuen Gesellschaft.

Doch Nordische Münzunion?

Nachdem anläßlich der Tagung der Nordischen Handelskammern in Oslo im September die Frage der Wiederherstellung der Nordischen Münzunion infolge des Einspruches des schwedischen Reichsbankdirektoriums auf unbestimmte Zeit vertagt schien, verlautet jetzt aus norwegischen und dänischen Wirtschaftskreisen, daß diese Frage im Dezember anläßlich der für diesen Monat vorgesehenen Tagung der Direktoren der drei Bankzentralinstitute Schwedens, Norwegens und Dänemarks wieder zur Erörterung steht.

Die internationale Donaukommission in Not. In der Schlußsitzung der diesjährigen Tagung der europäischen internationalen Donaukommission wurde, wie der „Voss. Ztg." aus Bukarest gemeldet wird, festgestellt, daß die finanzielle Lage der Kommission sehr bedenklich ist. Der Handel an der Mündung der Donau, die der Verwaltung der Donaukommission untersteht, hat in letzter Zeit nachgelassen, so daß die eingehobenen Taxen nicht genügen, die Bedürfnisse der Kommission zu decken. Es wurden mehrere Vorschläge zur Hebung der finanziellen Schwierigkeiten gemacht, es Abbau des Personals oder Abschluß einer neuen internationalen Anleihe. Beide Vorschläge wurden verworfen. Die Kommission könne vorläufig keine neuen Anleihen abschließen, da sie die erste Anleihe von 60 000 Fr. bei der Banque de France et Centrale Europienne in Paris noch nicht geregelt habe. Es wurde deshalb beschlossen, die Taxen für den Schiffsverkehr um 90 Goldcentimes pro Tonne herabzusetzen, um auf diese Weise einen regeren Verkehr zu ermöglichen. Diese Maßnahme soll vorläufig für 6 Monate in Geltung bleiben. Die rumänische Handelskammer ist gegen diesen Beschluß protestiert und erklären, daß man in den sechs Wintermonaten die Wirkung einer solchen Maßnahm nicht erproben könne und daher die Maßnahmen mindestens für ein Jahr Gültigkeit haben müsse. Die Angelegenheit ist noch nicht endgültig geregelt.

Keine Gesamtaussperrung mehr

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung"

zu **Essen**, 24. Oktober

Nachdem, wie gemeldet, die Schiedssprüche für die Textilindustrie M.-Gladbach, Rheydt und Düren für verbindlich erklärt worden sind, wird die für den 27. Oktober in Aussicht genommene Gesamtaussperrung der Arbeitgeber ganz Rheinlands und Westfalens unterbleiben. Gewisse Strömungen innerhalb der Arbeitgeberverbände, die Gesamtaussperrung ungeachtet der Verbindlichkeitserklärung doch durchzuführen, haben sich im Arbeitgeberlager nicht durchsetzen können.

Heute finden, wie wir hören, Besprechungen zwischen Vertretern der Arbeitgeberverbände statt. Die Zurücknahme der Kündigung wird voraussichtlich morgen erfolgen. Ebenso werden morgen Verhandlungen in den einzelnen Bezirken über die Wiederaufnahme der Arbeit geführt werden. Man rechnet mit der Inbetriebsetzung der Fabriken frühestens mit Anfang nächster Woche.

Warenmärkte

Produktenbörse stetig

Die Berliner Produktenbörse hatte sehr ruhigen Verkehr. Am Markte der Zeitgeschäfte waren, abgesehen von Roggen zur Lieferung im laufenden Monat, die Kurse kaum verändert. Am Lokomarkt ist das Angebot in Weizen wieder sehr knapp. Die Mühlen nehmen das knappe Angebot zu letzten Preisen auf. Roggen ist etwas stärker angeboten und war schon am Nachmittag vorher um etwa 1—2 M. rücklauf. Am der Börse war die Lage ruhig bei unveränderten Preisen. Mehl blieb auch bei entgegenkommenden Forderungen fast völlig geschäftslos. Für Hafer war die Tendenz eher etwas stetiger. Gerste unverändert still.

Amtlich festgestellte Preise an der Produktenbörse

	24. 10.	23. 10.		24. 10.	23. 10.
Weizen, märk.	210—218	211—214	Futtererbsen	—	—
Roggen, märk.	204—207	205—208	Ackererbsen	—	—
Braugerste	251—261	251—261	Wicken	—	—
Gerste, Futter	203—212	202—212	Lupinen, blaue	—	—
Hafer, märk.	201—210	201—212	do. gelbe	—	—
Mais loco Bln.	217—219	217—219	Seradella	—	—
Weizenmehl	26,50—28,75	26,50—28,75	Rapskuchen	19,90—20,00	19,90—20,00
Roggenmehl	24,25—26,19	24,25—26,94	Leinkuchen	24,50—24,60	24,50—24,80
Weizenkleie	15,00—15,25	15,00—15,25	Trockenschn.	14,20—14,60	14,20—14,60
Roggenkleie	15,25—15,50	15,25—15,50	Soya-Schrot	21,70—22,40	21,70—22,20
Viktor. Erbsen	46,00—54,00	46,00—54,00	Kartoffelflocke	19,20—19,70	19,60—19,80

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen Okt. —, Dez. 228,75—228,50 u. B., März 235,25—235,— G., ruhig. Roggen Okt. 216—215,50 Dez. 221—220,75, März 230,75—229, 75, matter. Hafer März 225,25, Mai 234 B.

Berlin, 24. Oktober. **Metallpreise.** (Für 100 kg in G.-M.)

Elektrolytkupfer wire bars (festgesetzt v. d.	—
Deutsche Elektrolytkupfer-Vereinigung)	147,00 147,00
Originalhüttenaluminium 98—99 pCt.	190,00 190,00
do. do. in Walz- od. Drahtstrenge	194,00 194,00
Reinnickel	360,00 360,00
Antimon Regulus	86,00—88,00 86,00—88,00
Silber in Barren ca. 900 fein	79,25—80,75 78,75—80,25

*

Magdeburg, 24. Oktober. Zucker: prompt 24¾; Okt.-Dez. 24¾. Ruhig. — Terminpreise: Oktober 12,50 B, 12,— G; November 11,50 B, 11,85 G; Dezember 11,90 B, 11,80 G; März 11,90 B, 11,85 G; Mai 12,10 B, 12,05 G; August 12,20 B, 12,15 G; Januar-März 11,95 B, 11,85 G. Ruhig. — Rohzucker: Mitteldeutschland: Nachprodukt 75 pCt. Rendement prompt 12,—. Tendenz: schwach.

Bremen, 24. Oktober. Baumwolle. Abrechnungspreise: Okt. 20,55; Dez. 20,30; Jan. 20,29 20,85; März 20,36; Mai 20,31; Juli 20,30. — Der Terminmarkt eröffnete infolge baissegünstiger Vorschätzungen des morgigen Ernteberichtes in abgeschwächter Haltung 19 bis 21 Punkte tiefer. Obwohl die Kauflust auf der nunmehr erreichten Preislage gut war, gaben die Kurse im weiteren Verlauf erneut langsam einige Punkte nach. Der Markt schloß um 1 Uhr ruhig 3 bis 5 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen.

Liverpool, 24. Oktober. Baumwolle. (Anfang.) Lokomarkt: Amerik. Universal Stand. middl. Tendenz: ruhig. Okt. 10,34; Dez. 10,15; Jan. 10,12—10,13; März 10,11—10,12; Mai 10,10—10,11; Juli 10,05. — Ägypt. Sakellarides Tendenz: Kaum stetig. Nov. 17,80; März 18,15. Upper: Nov. 12,33.

0299

Weiterer Verlauf der Börse

Kurse gegen 2 Uhr

Daimler 81, I. G. Farben 252, AEG. 181½, Ges. für elektr. Unternehm. 270, Schuckert 205¾, El. Licht 238½, Siemens u. Halske 391, Laurahütte 68½, Köln-Neuessen 122½, Gelsenkirchen 122½, Vereinigte Stahl 93⅛, Oberbedarf 108¼, Phönix 92¼, Harpener 134½, Rheinstahl 134, Riedel 34, NAG. 55¼, Schultheiß 320½, Orenstein 110, Leonhard Tietz 272, Salzdetfurth 472, Teleph. Berliner 66½, Mannesmann 123¾, Deutsche Maschinen 51, Rütgerswerke 100¼, V. Glanzstoff 561, Ostwerke 275¾, Rhein. Braunk. 275½, Oberkoks 110¼, Canada 72⅝, Baltimore 113, Hamburg Packet 151, Nordd. Lloyd 147¾, Hansa 184½, Deutsche Erdöl 135, BEW 152, Barmer Bank 140, Darmstädter 291, Disconto 162¼, Mitteldeutsche 207½, Berliner Handels-Ges. 289½, Deutsche Bank 167½, Dresdner 169¼, Commerzbank 185¼, Reichsbank 298, Sloman 96, Salitrera 211, Diamond 16½, Deutsche Petroleum 84½, Charlottenburger Wasser 124½, Bemberg 475, Berger 387½, Karstadt 239, Polyphon 481.

Moskau, 23. Oktober. Devisen. 1000 engl. Pfund 941,53 G, 943,41 B; 1000 Dollar 194,15 G, 194,53 B; 1000 Reichsmark 46,24 G, 46,34 B.

Wechselkurse in Südamerika. (Telegr. d. Deutsch. Uebers. Bank.) Buenos Aires: London (Kabelzahlg.) $47^{5}/_{16}$ (Vortag $47^{9}/_{32}$) d gleich 1 Goldpeso; New York (Kabelzahlg.) 104,60 (104,70) Goldpeso gleich 100 amer. Dollar: Berlin (Kabelzahlg.) 4,01 (4,01) Rm. geich 1 Goldpeso. — Lima: London (90 T/S.) 20 (20⅛) pCt. Prämie; New York (Sicht) 3 (4) am. Dollar gleich 1 peruan. Pfund. Rio de Janeiro: London (Kabelzahlg.) $5^{57}/_{64}$ ($5^{115}/_{128}$) d gleich 1 Milreis; New York (Kabelzahlg.) 8 Milreis 400 Reis (8 Milreis 400 Reis) Milreis gleich 1 am. Dollar. — Valparaiso: London (90 T/S.) 39,68 (39,65) chil. Peso gleich 1 engl. Pfund; New York (Sicht) 8,28 (8,28) chil. Peso gleich 1 am. Dollar.

Zahlungsschwierigkeiten einer Schloßfabrik. Die seit 75 Jahren bestehende Schloßfabrik C. F. Schröder in Volmarstein ist, wie der „Vossischen Zeitung“ aus Essen gedrahtet wird, in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die Hauptgläubiger sind Eisenlieferanten, die mit mehreren 100 000 M. beteiligt sind. Die Schulden des Unternehmens werden auf etwa 500 000 M. geschätzt.

Termin-Notierungen

Präm.-Erklärung u. Liquidationskurse 27. 10. Effektensaldos 29. 10. Zahltag 31. 10.

	Div.		Einheits-Kurse heute	vor
A. f. Elektr. G.		179,75-181,25	181,25	180,00
Bergmann		204,75-205,75	204,50	204,00
Ber. Masch.		91,00	92,50	90,50
Buderus		83,00-83,25-83,0	81,50	82,00
Char. Wass.		124,50	125,00	124,00
Comp. Hisp. E		518-516,5-517,5	517,00	515,00
Cont. Caout.		133,00	132,50	132,50
Daim. - Benz		81,00	80,75	80,75
Dessauer Gas		187,38-189,00	188,50	187,00
Dtsch. Erdöl		134,00-134,75	134,00	134,75
Dt. Linoleum		313,00-316,00	315,00	373,00
Dtsch. Masch.		51,60	51,00	50,75
Dynam. Nobel		116,50	118,75	118,00
Elektr. Liefrg.		173,00	174,00	174,50
El. Licht u. Kr.		236,63-238-238,5	237,00	235,25
Essen. Steink.			130,00	122,00
I. G. Farb. Ind.		250,38-252,00	250,75	250,00
Feldm. Pap.		236,75-237,50	236,00	238,00
Felt. & Guill.		147,75	147,00	147,00
Gels. Bergw.		121,50-122,50	122,00	121,50
Ges. f. el. Unt.		269,00-270,00	269,00	267,50
Goldschmidt		97,00	97,00	97,00
Hambg. El. W.		145,00	146,88	146,50
Harp. Bergw.		132,75-134,00	132,75	131,00
Hoesch Eisen		—-124,75	125,50	125,00
Ph. Holzmann		133,00-131,00	130,00	129,75
Ilse Bergbau			243,00	245,00
Kali Aschersl.		279,75-281,50	279,00	278,00
Rud. Karstadt		238,00-239,00	239,75	236,25
Klöckner Wrk.		109,25-109,50	109,25	109,00
Köln-Neuess.		122,00-122,50	122,38	122,00
Ludw. Loewe	10	243,00-244,50	245,50	246,00
Mannesmann	8	123,00-123,75	123,00	123,00
Mansf. Bergb.	7	113,88-114,59	114,50	113,13
Metallbank	8	133,50	133,00	133,00
National Auto	0	52,63-55,50	56,75	55,00
Nordd. Wollk.	12	176,50-78,50-78	178,50	179,00
Obsch. Eb. B.	5	107,50-107,50	107,25	108,00
Obsch. Koks	6	108,63-110,25	109,50	109,00
Orenst. & Kop.	5	109,25-110,00	110,75	109,00
Ostwerke	12	275-76,50-75,75	276,00	275,00
Phönix Bergb.	6	91,00-92,00	91,13	90,75
Polyphon	14	478-482-480	476,00	475,00
Rh. Braunk.	10	274,75-275,50	275,50	274,00
Rh. Elektriz.	9		155,50	156,00
Rh. Stahlw.	6	132,50-134,00	133,50	133,00
Rieb. Montan		—	143,00	143,00
Rütgerswerk	6	99,25-100,00	100,00	99,50
Salzdetf. Kali	15	469,75-473-472	471,50	467,50
Schles. E. B.	10	225,50-226,50	226,00	227,00
Schub. & Salz.	15	340,00	342,25	344,00
Schuck. & Co.	8	204,00-205,75	204,38	304,00
Schulth.-Pa.	15	318,50-320,50	320,00	318,00
Siem. & Halske	12	388,00-390,75	390,50	388,00
Thür. Gasges.	6	149,75-150,50	151,00	162,50
Leonh. Tietz	10	272-272,50-272	270,50	268,00
Transradio	6	144,00	144,25	145,50
Ver. Glanzst.	18	553-557-555-561	552,00	545,50
Ver. Stahlw.	6	92,00-93,00	92,00	92,13
Westeregeln	10	280,00-283-282	280,00	277,00
Zellst. Waldh.	15	279,00-280,50	278,00	280,00
Allg. Dt. Kredit	10	135,25	135,00	135,00
Barm. Bankv.	10	140,00	140,00	140,13
Bayr. Hyp. u. W.	10	163,75-163,25	163,50	162,50
B. Hand. Ges.	12	288,00-289,50	289,00	289,00
Com. u. Prbk.	11	184,38-85,25-85	184,25	183,25
Darmst. u. Na.	12	290-291,50-291	290,00	288,50

Amtliche Kurse der Berliner Börse

vom 24. Oktober 1928

	Div.		heute	vor
Deutsche Bk.	10	167,00-167,50	166,28	166,00
Discont.-Kom.	10	162,00-162,25	161,50	162,00
Dresdn. Bank	10	168,50-169,25	168,75	168,25
Mitteld. Krdb.	9	207,50	206,00	206,00
A. G. f. Verkehr	11	172,50	172,50	171,50
Dt. Reichsb.	7	91,75	91,75	91,88
Hamb.-Am. P.	6	150,50-151,00	150,50	151,00
Hbg. Hchb. A.	6		—	77,00
Hbg.-Südam.	8		184,00	183,50
Hansa Dpfsch.	10	183,00-184,50	184,00	183,25
Nordd. Lloyd	8	147,25-147,75	147,00	147,00
Otavi M. u. St.	2 sh	54,50-55,38	54,50	54,00

Fortlauf. Notierungen

	Zs.		heute	vor
Abl. Dt. R. I-III		50,90	50,90	50,90
do. Neubesitz		15,00-15,13	15,25	15,25
Bosn. Eisenb.	5	41,00	41,00	42,25
do. Invest.	5	41,00	41,00	42,75
Mexikan. abg.	5		37,00	37,10
do. abg.	4		23,50	—
Oest. St. 14	4½		—	—
do. m. n. Bg.	4½	34,50	34,63	1,85
do. am. Eis.-A.	4½		1,85	—
Oest. Gold-R.	4		37,50	—
do. m. n. Bg.	4		32,30	32,30

	Zs.		heute	vor
Oest. Kr. Rent.	4	1,90	—	—
do. konv. J. J.	4		1,95	1,90
do. do. Mai N.	4		—	2,00
Oestr. Silber	4,2		3,00	2,88
do. Papier	4,2		—	—
Türk. Adm. 03	4		9,20	9,10
do. Bagd. 1		11,90	12,38	12,25
do. 2	4		11,80	12,25
do. unif.	4	16,25	16,10	16,30
do. Anl. 05	4	11,50	11,75	11,80
do. An. 08	4	11,63	11,50	11,30
do. Zoll-Obl.	4		12,25	12,20
do. 400 Fr.	fr. Z.		18,25	18,25
Ung. 13 m. n. B.	4½	25,88	25,83	25,75
do. 14 m. n. B.	4½	27,88	27,90	27,90
do. Goldrente	4	26,70	26,63	26,60
do. 10 m. n. B.	4		23,40	—
do. Kron.-Rt.	4	1,95	1,95	—
Lissab. St. I, II	4	12,10	12,25	12,26
Mex. Bew.	4½	30,50	—	—
do. abg.	4½		30,50	30,25
Anatl. Eis. S. 1	4½	21,00-20,88	20,75	20,75
do. Ser. 2	4½	23,00-22,88	22,88	22,75
Mazed. Gold	5		14,25	14,00
Tehuant. abg.	5		16,50	16,75
do. abgest.	4½		—	—
Accumulator.	8		167,75	167,50
Adlerwerke	5	105,00-104,00	105,00	104,75

	Div.		heute	vor
Aschaff. Zellst.	12	—	203,25	205,25
Augsbg. Nbg.	10	—	99,88	99,50
Basalt A.-G.	6	—	66,13	67,00
Bemberg	14	464,00-475,00	475,00	467,00
Berger Tiefb.	20	385,00-387,50	387,00	387,00
Br. Karlsr. Ind.	0	72,00-71,50-72	—	73,00
Busch Wagg.	0	—	57,25	58,75
Byk-Guldenw.	6	—	83,00	85,00
Calmon Asb.	0	—	45,13	45,13
Chem. v. Heyd.	5	120,00	119,00	120,13
Dt.-At. Tel.	7	—	137,50	138,50
Dtsch. Kabel	0	—	69,13	69,50
do. Tel. u. Kab.	7	—	121,00	121,75
do. Ton u. Stn.	10	158,00	157,00	158,00
do. Wollenw.	0	48,00	48,00	47,50
Dt. Eisenhdl.	6	72,75-73,50	73,50	72,75
Eisenb. Verk.	10	157,75	157,50	158,50
Elekt. Schles.	8		120,50	121,00
Fahlberg List	10	117,00	117,00	117,00
Hackethal Dr.	6	97,00-98,00	97,50	96,88
Hammersen	10	—	137,75	137,75
Harb. Gummi	9	84,75	85,00	84,88
Hartm. Sä. M.	9	18,00	18,00	18,00
Hirsch Kupfer	6	—	130,00	131,00
Hohenlohe	7½	—	67,75	66,00
Gebr. Jungh.	4	—	88,13	88,13
Gebr. Körting	0	75,13	75,13	76,00
Krauß & C. Lok.	0	—	52,00	52,00
Lahmeyer	10	—	162,00	162,00
Laurahütte	0	68,50	69,00	69,38
Leopoldsgrb.	0	70,00	70,00	69,00
C. Lorenz	6	128,00	128,00	128,25
Msch. Buckau	10	—	141,00	143,00
Maxim. Hütte	10	—	170,00	171,00
Miag	10	137,00	136,50	136,88
Mitteld. Stahl	7	117,00	116,00	116,00
Mix & Genest	9	110,50-110,00	110,25	110,50

	Div.		heute	vor
Motor. Deutz	0	69,00	68,50	67,13
Öst. Siem.-S.	6	12,13	—	12,25
Herm. Pöge	6	92,25-91,00	91,00	93,50
Rh.-W. Elektr.	9	214,00	214,00	214,00
do. Sprengst.	4,8	—	92,38	92,38
J. D. Riedel	0	34,00	34,00	34,00
Sachsenwerk	7	137,00	137,00	137,00
Sarotti	12	186,00	186,00	185,00
Schl. Bg. Zink	8 Zl.	—	122,00	123,50
do. Bw. Beuth.	12		140,00	141,50
do. Prt.-Zem.	10	204,00-204,50	204,25	204,50
do. Textilw.	0	—	45,25	45,63
H. Schneider	8	109,75	110,00	109,75
Sieg. Sol. Guß	0	28,25	28,38	27,50
Stöhr Kmgr.	10	246,00-247,00	247,00	245,75
Stolberg Zink	6	153,00-154,25	152,00	155,00
Svenska Tand	10⅔	507,50	509,00	509,00
Tel. J. Berlin	2½	66,50	65,25	66,00
Thöris Oelfb.	0	101,88	103,00	102,63
Ver. Schuhfb.	6	68,75	68,75	68,75
Vogel Tel. Dr.	6	81,50	81,00	81,88
Voigt & Haeffn.	8	—	215,00	215,00
Wicking	10	166,00-169,50	168,75	165,00
Bank elekt. W.	10	152,00	152,88	153,13
Bk. f. Brauind.	11	167,00-168,00	167,50	168,00
Bayr. Ver.-Bk.	10	159,50	159,50	160,00
Oesterr. Krd.	4 Sch	34,63	34,50	34,63
Reichsbank	12	296,25-298,00	298,00	297,25
Wien. B. Vr.	1,8 Sch	15,25	15,13	15,13
Baltimore	—	113,25-113,00	—	112,75
Canada Ab.	—	72,63	72,75	74,00
Elktr. Hochb.	8	—	86,00	86,00
Öst.-Ung. Stb.	2½ S	16,00-15,25	14,75	15,00
Schantung P	—	6,10	6,10	6,00
Verein. Elbe	5	56,00	55,25	55,75

Festverzinsliche Werte